Nr. 513
B 254
Abend-Ausgabe

Berlin

Freitag, 29. Oktober 1926
V

Vossische Zeitung

10 Pfennig

Gegründet 1704

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff 3600—3665, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 666.

Hoeschs Besuch bei Briand

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

lst **Paris**, 29. Oktober

Sowohl am Quai d'Orsay wie in der deutschen Botschaft ist man gestern in den Mitteilungen über den Verlauf der neuen Unterredung zwischen dem französischen Außenminister und dem deutschen Botschafter v. Hoesch außerordentlich zurückhaltend gewesen. Hier wie dort beschränkte man sich auf die Feststellung, daß die gestrige Aussprache erneut den Beweis dafür erbracht habe, daß der Wunsch nach einer deutsch-französischen Verständigung in dem in Thoiry vereinbarten Sinne auf beiden Seiten unverändert fortbesteht, und daß demgegenüber die Schwierigkeiten, auf die seine Realisierung infolge der bereits gekennzeichneten Umstände gestoßen ist, keineswegs entscheidend ins Gewicht fallen können.

Am Quai d'Orsay hat man darüber hinaus die von uns bereits dieser Tage gegebene Information bestätigt, daß man, nachdem die geplante Mobilisierung eines Teiles der deutschen Dawes-Obligationen sich infolge der Nichtratifizierung des Washingtoner Abkommens und der daraus resultierenden amerikanischen Widerstände vorerst nicht verwirklichen läßt, bemüht ist, eine neue, den Interessen der beiden Länder gerecht werdende Verhandlungsbasis zu finden....

Was darüber hinaus heute in den Pariser Blättern über die gestrige Unterredung veröffentlicht wird, ist reine Kombination. Das gilt insbesondere von der Darstellung des „Petit Parisien", wonach die wirtschaftlichen und finanziellen Gegenleistungen, die Deutschland für die Rheinlandräumung angeboten habe, sich endgültig als illusorisch erwiesen hätten und daß man deshalb neue, auf dem rein politischen Gebiet liegende deutsche Angebote erwarte.

Auch der „Matin" gibt lediglich seiner eigenen Auffassung Ausdruck, wenn er behauptet, daß Deutschland sich davon Rechenschaft geben müsse, daß die von ihm zu machenden Kompensationen nicht nur Frankreich befriedigen, sondern zugleich auch den anderen Alliierten (d. h. also nach der von der Journeel wiederholt vertretenen These Polen) die Gewißheit bringen müssen, daß Deutschland an der Herstellung eines definitiven Friedens in Europa mitzuwirken bereit sei.

Wir können demgegenüber nur auf die bereits gemachte Feststellung verweisen, daß die Frage der deutschen Ostgrenze, auf die der „Matin" damit anspielt, in keiner der offiziellen Unterredungen, die Botschafter v. Hoesch seit seiner Rückkehr mit den für die französische Politik maßgebenden Stellen gehabt hat, auch nur mit einem Worte berührt worden ist.

Die einzige der Wirklichkeit nahekommende Darstellung gibt das „Petit Journal" in der Feststellung, daß Briand auch gestern wieder Herrn v. Hoesch keinen Zweifel darüber gelassen habe, daß die französische Regierung die Annäherung an Deutschland aufrichtig wünsche und mit dem denkbar besten Willen an ihrer Verwirklichung arbeite, daß sie aber andererseits, gerade weil sie den größten Wert auf die Fortsetzung der Aussprache lege, jede Erörterung zu vermeiden wünsche, die den Erfolg in Frage stellen könnte.

Wir glauben in der Tat, daß Ueberlegungen dieser Art bei Briand eine sehr entscheidende Rolle spielen, nicht nur weil die Ungeklärtheit der innerpolitischen Situation in Frankreich im Augenblick eine starke Behinderung für die konsequente Fortführung der Politik von Thoiry bildet, sondern vor allem auch deshalb, weil erst nach der frühestens im Januar zu erwartenden Entscheidung über die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens eine wirklich praktische und fruchtbare Diskussion der deutschen Gegenleistungen, die nun einmal nur wirtschaftlicher und finanzieller Natur sein können, möglich sein wird.

Dominions und Locarno

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wbe **London**, 29. Oktober

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, daß in den Ausschußverhandlungen der Reichskonferenz über den Locarno-Vertrag festgestellt worden sei, daß die Premierminister von Australien und Neuseeland in ihren Parlamenten beantragen wollen, daß diese Länder dem Locarno-Vertrag beitreten sollten. Kanada — obwohl man eifrig am Werke sei, die Delegation zu bekehren — habe sich noch nicht entschieden, während Südafrika und Irland bei ihrer ablehnenden Haltung verharren.

Schulz im Kreuzverhör

Fort Gorgast und der Novemberputsch...

Wie auch immer die strafrechtliche Verantwortlichkeit der Schulz, Klapproth und Genossen von dem zuständigen Gericht beurteilt werden mag: so viel ist sicher, daß die Vorgänge in Fort Gorgast bei Küstrin geradezu grauenerregend waren.

Die Forts von Küstrin und das Fort Hahneberg bei Spandau waren im Herbst desselben Jahres, in dem sich diese Vorgänge ereigneten, die Bollwerke der Leute, die auf das „Signal aus dem Süden" warteten, auf den Anmarsch der Hitler, Ludendorff, Ehrhardt, um die „nationale Diktatur" zu errichten. Wäre es nicht in München zu dem Streit zwischen Kahr, dem „Statthalter" der bayerischen Monarchie, und den übrigen Rettern des Vaterlandes gekommen, so hätten vielleicht Büsching und Klapproth ihre Methoden nicht nur an ein paar Opfern, sondern im ganz großen Stil erproben können. Was im Fort Gorgast geschah, war nur eine Vorübung ...

Was es Zufall, daß die Arbeitskommandos in der Berechnung der gegenrevolutionären Strategen als Kerntruppen in Rechnung gestellt werden konnten? Oberleutnant Schulz, der auch heute wieder über den Gegenstand der Anklage — die grauenhafte Ermordung des Gröschke — möglichst hinwegging, enthüllte die höchst bemerkenswerte Tatsache, daß die verschiedenen Arbeitskommandos in Küstrin, Frankfurt a. d. Oder, Spandau, Döberitz, Jüterbog sich zum größten Teil aus Angehörigen der „Vaterländischen Verbände" rekrutierten. So kam Fahlbusch — wie Büsching unauffindbar (!) — von der „Organisation Consul", die allein für sich mehrere Arbeitskommandos hatte ...

Die Organisation Consul betrieb offen und geheim den Kampf gegen den Staat, den Umsturz der Verfassung. Trotzdem haben die beteiligten Reichswehrstellen kein Bedenken getragen, aus dieser Organisation Arbeitskommandos zusammenzusetzen, die regulär mit der Reichswehr zusammenarbeiteten. Angesichts dieser Tatsache konnten die Macher des Novemberputsches von 1923 nicht ohne Grund annehmen, daß dieselben Reichswehrstellen Gewehr bei Fuß zusehen würden, wenn sie loschlügen!

Nicht minder erschreckend als die Roheit, die sich in den Vorgängen in den Küstriner Forts enthüllte, ist die moralische Verwilderung, die in den so vielen Einzelzügen hervortritt. Der Kommandant des Forts Gorgast ist in der Hand des Oberleutnants Schulz, weil der von seinen Waffenschiebungen weiß. Der Kommandant des Forts Gorgast wagt es nicht, einem Feldwebel gegenüberzutreten, der auf ihn schießt. Der Kommandant des Forts Gorgast erklärt heute, er wäre nicht imstande gewesen, Verbrechen, die unter seinen Augen geschahen, zu verhindern. Das sind Leute, die sich als „nationale Erneuerer" aufspielen und die „Befreiung Deutschlands" zu betreiben vorgaben ...

Sehr stark tritt weiterhin das Bestreben der am schwersten belasteten Angeklagten hervor — Erich Klapproth, Oberleutnant Raphael und Oberleutnant Schulz — die Hauptschuld dem Feldwebel Büsching in die Schuhe zu schieben, der rechtzeitig das Weite gesucht hat. Er ist angeblich in Südamerika und vielleicht der Verfasser eines Artikels in der „Deutschen Post" von Guatemala, in der die Republik beschimpft wird, weil sie die Helden der Schwarzen Reichswehr verfolge, die in Wirklichkeit den Lorbeerkranz verdient hätten.

Sichtbar ist auch das Bestreben Klapproths, nach Möglichkeit den Oberleutnant Schulz zu entlasten. Schulz selbst wird immer nervöser und verwirrter. Verzweifelt kämpft er mit dem Netz, in dem er sich selbst gefangen hat. Aus dem Wust seiner Erklärungen in seinen Denkschriften, vor dem Untersuchungsrichter und jetzt vor dem Schwurgericht findet er sich nicht mehr zurecht; die Ausgänge hat er sich selbst durch Widersprüche versperrt. Wenn es schlimm steht, erhebt sich sein Verteidiger und bittet den Vorsitzenden, seinem Mandanten nicht zu viel verzwickte Fragen zu stellen, der sei mit den Nerven herunter ...

Immerhin hat Schulz zugegeben, daß er mit Klapproth nicht nur eng befreundet war, sondern daß er mit ihm auch alle dienstlichen Dinge besprach — der Oberleutnant mit dem Feldwebel! Und da sich Schulz, als Klapproth plötzlich nach Gorgast zu Gröschke geschickt wurde, nichts gewußt haben? ..

Beginn der Beweisaufnahme

Sonderdienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Landsberg a. d. W.**, 29. Oktober

Die heutige Verhandlung beginnt mit dem Aufmarsch der Zeugen. Von den 30 Zeugen ist nur ein Teil anwesend, der andere Teil ist erst für Montag bestellt. Es ist kaum anzunehmen, daß heute viele von diesen Zeugen vernommen werden, weil heute nicht, wie gestern, bis 9 Uhr abends verhandelt werden soll. Der morgige Tag wird freibleiben, und an diesem Tage sollen einige der Angeklagten von den Aerzten auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden.

Der Vorsitzende fragt den Angeklagten Schulz, ob er auch wegen seines Nervenzustandes untersucht sein will, aber Schulz verzichtet darauf. Der Vorsitzende verwarnt aufs eindringlichste die Zeugen. Er sagt zu ihnen: „Die lange Wartezeit, die Sie haben, benutzen Sie zum nochmaligen Nachdenken, damit Sie sich die Vorfälle aus dem Jahre 1923 recht genau vor Augen führen. Es gibt nur eine Wahrheit und Sie haben nichts zu befürchten, wenn Sie die Wahrheit sagen; denn die wahre Aussage schützt das Gesetz."

Dann wird der Angeklagte Oberleutnant a. D. Raphael vernommen. Raphael war aktiver Offizier und kam 1922 mit Schulz zusammen. Er wurde zuerst nach Jüterbog entsandt zum dortigen Arbeitskommando, um Waffen, Munition und Kleidungsstücke wieder instand zu setzen. Dann wurde er nach Fort Gorgast als Kommandant versetzt. Im Juni 1923 wurde Gröschke nach dem Fort gebracht. Der Oberste, der ihn brachte, erzählte, daß auf Befehl des Leutnants Knüppel Gröschke nach Gorgast überführt wurde, weil er Diebstähle verübt haben sollte. Man sollte ihn dort „zur Ordnung bringen."

Am nächsten Morgen hörte Raphael, daß Gröschke in der Nacht verhauen" worden sei, weil er gedroht habe, die Schwarze Reichswehr an die Entente zu verraten. Während dieser Meldung kam Gräß und meldete, daß Gröschke einer Organisation der „Schwarzen Hand" angehöre, und daß man unbedingt in Gröschke einen Spitzel der kommunistischen Partei erwischt hätte. Darauf ließ Raphael den Gröschke in Arrest setzen.

Am nächsten Tage kam Leutnant Becker und machte den Vorschlag, den Gröschke eingehend zu vernehmen. Raphael gab Becker den Rat, Leute mit in die Zelle zu nehmen „zum eigenen Schutz".

Nach Tagen brachte dann Becker das „Protokoll" der Vernehmung. Angeblich sollte Gröschke gestanden haben, daß in einem Hause in der Neustadt in Küstrin eine geheime Funktstation errichtet sei. Ein Unteroffizier wurde auch beauftragt, in Zivil nach dem Hause zu gehen und diese Funkstation festzustellen, aber es ist dabei nichts herausgekommen. Der Angeklagte bestreitet die Behauptung des Mitangeklagten Schiburr, daß auf seinen Befehl der Gröschke geschlagen worden ist. Es habe eine derartig strenge Zucht auf dem Fort Gorgast geherrscht, daß es ganz ausgeschlossen sei, daß ein Vorgesetzter einen solchen Befehl habe geben können.

Der Angeklagte Schiburr bleibt bei seiner Behauptung.

Vors.: „Hat jemand von den Angeklagten den Oberleutnant Raphael jemals in der Zelle Gröschkes gesehen?"

Angekl. Gräß steht auf: „Ich habe Oberleutnant Raphael nicht in der Zelle, aber etwa 4 Meter vor der Zelle gesehen und nahm an, daß er **gerade aus der Zelle kam. Er muß gesehen haben, daß Schiburr den Gröschke geschlagen hat."**

Das „Protokoll" über die Vernehmung Gröschkes wurde von Raphael zum Arbeitskommando geschickt. Da am nächsten Tage Becker oder ein anderer in Küstrin zu tun hatte, wurde ihnen das Protokollbuch mitgegeben. Sie erzählten dann, daß sie Schulz getroffen hätten. Schulz ist auch kurz darauf nach dem Fort gekommen, aber der Angeklagte weiß nicht mehr, ob er nur besonders wegen des Gröschke kam oder aus anderen dienstlichen Gründen.

Der Vorsitzende sucht weiter den merkwürdigen Umstand aufzuklären, daß in der Nacht, in der Gröschke aus seiner Zelle geholt wurde, um „umgelegt" zu werden, ausgerechnet der Bruder des Feldwebels Klapproth und sein Freund Vogel zum Wachtdienst kommandiert wurden, und zwar wurden sie extra aus Berlin geholt. Der Wachtdienst soll angeblich eine „Strafwache" gewesen sein.

Vors.: Es ist doch nicht üblich, daß ein Vorgesetzter einen Mann bestraft, der gar nicht seiner Kommandogewalt unterteilt. Das Strafrecht hat doch nur der direkte Vorgesetzte.

Raphael: Die Leute waren zur Wache zu spät gekommen, und da war ich berechtigt, sie zu bestrafen.

Eröffnung der Automobil-Ausstellung

Heute vormittag 11 Uhr wurde die „Großdeutsche Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1926" eröffnet. Unmittelbar nach dem offiziellen Teil der Feier erfolgte die Eröffnung für das Publikum und es setzte sofort ein lebhafter Verkehr in beiden Hallen ein.

Einen ausführlichen Bericht über die feierliche Eröffnung finden unsere Leser im Sportteil.

0339

Vors.: „Wir kommen nun zur Beseitigung des Gröschke."

Angeklagter Raphael: „Wir fiel allerlei Verdächtiges auf, denn immer, wenn die Offiziere Kriegsspiel machten, passierten Schweinereien im Fort."

Vors.: „Hatte Büsching irgend etwas gesagt, was auf die Beseitigung des Gröschke hätte hindeuten können?"

Angekl.: „Im Fort wurde vom Mord überhaupt nicht gesprochen."

Vors.: „Was sagte nun Büsching, der doch in Frankfurt wohnte, als Zweck seiner Anwesenheit auf Fort Gorgast?"

Angekl.: „Er sagt, er wolle Gröschke nach Frankfurt holen."

Vors.: „Glaubten Sie das?"

Angekl.: „Aber natürlich. Als ich dann sah, daß das Auto mit Gröschke nicht direkt sondern auf Umwegen aus dem Fort fuhr, sah ich genauer hin und bemerkte, wie Büsching mit einer Eisenstange auf Gröschke loschlug. Ich wollte dazwischentreten, aber da mehrte Erich Klapproth mit den Worten ab: „Quatsch, laß das sein."

Vors.: „Wehrte sich Gröschke?"

Angekl.: „Nein."

Vors.: **„Konnten Sie als Kommandant des Forts nicht einschreiten und die Tat verhindern?"**

Angekl.: „Ich glaubte, daß es sich bei Büsching nur um eine momentane Aufwallung handle, und daß — Erich Klapproth das schlimmste schon verhüten würde."

Der Fortkommandant fürchtet „erledigt" zu werden

Vors.: „Früher aber haben Sie gesagt, Sie hätten die Macht gehabt, einen Mord zu verhindern, hätten es aber nicht getan, weil Sie dann **wahrscheinlich selbst „erledigt" worden wären."**

Angekl.: „Damit wollte ich ausdrücken, daß, wenn ich irgend etwas getan hätte, um den Mord zu verhindern, Büsching mich glatt erledigt haben würde. **Zwei Wochen vorher war es schon einmal vorgekommen, daß Büsching mit dem geladenen Revolver auf mich losgegangen war. Erich Klapproth trat dazwischen, und aus Wut schoß Büsching wie ein Wahnsinniger durch das Fenster."**

Vors.: „Das muß ja ein ganz fürchterlicher Mensch gewesen sein, wenn er sogar auf einen Offizier in dieser Weise losgeht. Wie konnten Sie sich denn da bei Ihren Leuten Respekt verschaffen?"

Angekl. Erich Klapproth: „Des Vorfalles entsinne ich mich genau. Büsching schoß wie ein Verrückter durch das Fenster. Wenn er betrunken war, konnte er nicht gebändigt werden. Nur wenn er nüchtern war, hatte er manchmal ganz vernünftige Gedanken."

Vors.: „Wenn Klapproth verhindern konnte, daß Büsching auf Sie schoß, weshalb konnten Sie, zusammen mit Klapproth, ihn nicht an der Tötung des Gröschke hindern?"

Angeklagter Raphael: Daran habe ich nicht gedacht.

Vorsitzender: Fragten Sie Büsching, was eigentlich geschehen solle?

Angeklagter: Büsching sagte mir, ich könne melden, daß Groeschke geflohen sei.

Vorsitzender: Wenn Groeschke nur nach einem anderen Fort oder nach Frankfurt gebracht werden sollte, brauchte doch nichts Falsches gemeldet zu werden.

Angeklagter: Ich sollte gar nicht eine Flucht sondern nur das Verschwinden Groeschkes melden. Ich war mir selbst nicht klar, was los war.

Vorsitzender: **Groeschke blutete, die Kleider hingen ihm in Fetzen am Leibe. Sollte er in einer solchen Verfassung nach dem anderen Fort gebracht werden?**

Angekl.: Es waren ja noch Militärmäntel im Auto.

Vors.: Fühlten Sie sich in der Gewalt des Oberleutnants Schulz?

Angekl.: Nein.

Oberstaatsanwalt: Der Angeklagte soll doch die Wahrheit sagen. Er steht im dringenden Verdacht, in Jüterbog Heeresgut verschoben zu haben. Das wußte Oberleutnant Schulz, und er hatte deshalb Raphael vollkommen in der Hand.

Der Angeklagte soll sich dann auch wegen der Anschuldigung des Meineides verantworten. Er ist zuerst als Zeuge vernommen worden und hat dabei die Kenntnis von den Vorgängen in der Nacht, in der Groeschke ermordet wurde, verschwiegen.

Oberleutnant Raphael: Ich habe das nicht nur getan, um mich vor Schaden zu schützen, sondern ich befürchtete auch, daß, wenn diese Angelegenheit bekannt wird, die Zivilbehörden sofort zugreifen und alles aufdecken würden, was in Küstrin und auf seinen Forts sich abspielte.

Als letzter Angeklagter wird dann Oberleutnant a. D. Schulz selbst vernommen.

Vorl.: Herr Schulz. Es ist heute eine ganz neue Verhandlung, und Sie können alles noch einmal sagen, was Sie in der Verhandlung am Dienstag gesagt haben.

Angekl. Schulz: Ich verzichte darauf. Ich will nur das sagen, was zum Falle Gröschke gehört. Ich will nur darauf verweisen, daß Büsching bereits drei Wochen, ehe die Affäre Gröschke spielte, in Küstrin war. Büsching war Meisterschaftsboxer der Schupo von Pommern, und ich entsinne mich ganz genau, ihn vor der Zeit des Falles Gröschke in Küstrin gesehen zu haben, wo er boxte, und ich glaube, daß sogar einer der hier Angeklagten dabei sein Gegner war, wahrscheinlich Schiburr.

Ich kann leider nicht alles in der Oeffentlichkeit auslagen. Ich **wünsche, daß die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wird,** damit ich mich rechtfertigen kann, und damit nicht wieder gesagt wird: Oberleutnant Schulz packt aus. Man muß in Betracht ziehen, wie die Verhältnisse damals lagen und welche Verdienste im Land und Volk sich die Leute in den Arbeitskommandos erworben haben, die jetzt hier auf der Anklagebank sitzen. (In höchster Erregung): Entweder lagen die Dinge in den Jahren 1922 und 1923 so, daß der Reichswehrminister seine Pflicht, für die Landesverteidigung zu sorgen, an den Oberleutnant Schulz verpachtet **hat, oder aber der Reichswehrminister hat seine Pflicht getan, und dann waren die Angeklagten im Recht.**

Verteidiger Sachs: „Wir können immer wieder nur betonen, daß der Gedanke der „Selbstjustiz" aus der Zeit des oberschlesischen Selbstschutzes stammt, wo zum Schutz der Deutschen und zur Abwehr der Polen die Leute einfach gewungen waren, Selbstschutz zu üben."

Vors.: „Man kann doch aber beim besten Willen die damaligen Verhältnisse in Oberschlesien nicht auf das Innere Deutschlands übertragen."

Verteidiger Sachs: „Für das Strafmaß und für die eventuelle Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte ist das aber von Bedeutung."

Vors. (eindringlich zum Angeklagten Schulz): **Sie sprechen immer von dem, was Sie geleistet haben und gehen auf den Kern der Sache nicht ein. Sie stehen unter einem schweren Verdachte, dem schwersten Verdachte, den das Strafgesetzbuch kennt. Dagegen müssen Sie sich verteidigen. Statt dessen sprechen Sie immer davon, was Sie geleistet haben. Bedenken Sie doch: Gröschke wird in Küstrin heimlich umgebracht. Im Arrestlokal des Forts hatten Mitglieder des Arbeitskommandos ihn verhauen. Er ist von Büsching und Klapproth getötet worden. Büsching und Klapproth standen zu Ihrer persönlichen Verfügung. Sie sind der Leiter der ganzen Organisation, Sie erfahren davon nichts, aber Sie sagen nachher, es war richtig.** Ich frage Sie: Sind Sie sich dessen bewußt gewesen, daß solche Verbrechen vorkommen konnten. Waren Sie entschlossen, Vorkehrungen zu treffen, daß solche Sachen so geregelt wurden, wie es der Ordnung des Staates entspricht, oder waren Sie der Meinung, die Erledigung habe zu geschehen nach Art des Grenzschutzes in Oberschlesien. Hatten Sie Vorkehrungen getroffen, daß über die Richtigkeit von Beschuldigungen eine Prüfung erfolgte. Wollen Sie wirklich noch heute verteidigen, daß irgendein Mensch die Befugnis habe, hinterrücks einen anderen Menschen zu beseitigen, ohne die Vorgesetzten zu befragen? Das muß der Kern Ihrer Verteidigung sein. Dazu müssen Sie Stellung nehmen, und wenn Sie dreimal das Vaterland gerettet hätten.

„Die Festiger des Staats"

Angekl. Schulz: Die Arbeitskommandos waren eine Einrichtung des Staates und haben zur Festigung des heutigen Staates hervorragend beigetragen. Deshalb habe ich dem Untersuchungsrichter wohl einmal gesagt, ich könnte mir vorstellen, daß gegenüber Verrätern man sich einmal auch über das Gesetz hinwegsetzt, aber von solchen Erwägungen bis zur praktischen Ausführung ist ja noch ein weiter Schritt.

Vors.: Das waren alles rein theoretische Betrachtungen von Ihnen?

Angekl.: Jawohl, ich war übrigens gar nicht der Leiter der Organisation.

Vors.: Aber jeder kam mit seinen Schmerzen zu Ihnen?

Angekl.: Nein, es hat Leute gegeben, die mich überhaupt nicht kannten.

Vors.: Wie hätten Sie denn den Fall Groeschke erledigt?

Angekl.: Ich hätte einen so unsicheren Kantonisten gar nicht eingestellt, und wenn ich ihn dabei entdeckt hätte, hätte ich ihn sofort entlassen. Das ist zahllose Male geschehen. Alles, was sich in den Arbeitskommandos tat, geschah im Einverständnis mit dem Wehrkreiskommandanten, auch jede Einstellung, jede Neueinstellung des Dienstes usw. Gerade die persönlichen Angelegenheiten gingen mich am wenigsten an.

Vors.: „Haben Sie niemals befohlen, daß jemand heimlich beseitigt werden müsse?"

Angeklagter: „Niemals. Wie ich in solchen Fällen vorgehe, habe ich bei dem Leutnant Bölck bewiesen, der Landesverrat verübt und Waffenlieferungen der Entente angezeigt hatte. Ich habe ihn zur Anzeige gebracht, und er wurde verhaftet."

Verteidiger Sachs: „Wo ist eigentlich der Zeuge Mertens, dessen Veröffentlichungen in der „Weltbühne" und auch anderwärts zu dem scharfen Vorgehen gegen Schulz mit beigetragen haben."

Oberstaatsanwalt: „Die Veröffentlichungen des Mertens begannen erst im August 1925, liegen also zeitlich nach der Verhaftung der Angeklagten. Mertens hat aus Genf telegraphiert, daß er nicht kommen könnte."

Verteidiger Hahn: „Das ist sehr bedauerlich. Mertens hat sich schon wiederholt um Vernehmungen gedrückt. Seine Veröffentlichungen haben auf den Untersuchungsrichter offenbar stark gewirkt."

Oberstaatsanwalt: Das möchte ich doch bestreiten.

Vorl.: Tatsächlich befindet sich die „Weltbühne" bei den Akten.

Angekl. Schulz: Mertens hat in der „Weltbühne" alles möglische von mir behauptet. Ich soll der Führer nicht nur der Arbeitskommandos, sondern auch vieler Verbände gewesen und in deren Interesse nach Bayern gefahren sein. Das ist alles nicht wahr. Wenn ich mich im einzelnen weiter äußern soll, bitte ich abermals um Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Vorl.: Sprechen Sie zunächst nur ruhig weiter.

Angekl.: Ich wollte über meine Stellung zu Klapproth sprechen. Klapproth wohnte in Spandau und war dort in einem industriellen Betrieb tätig. Er hat 16 leichte Maschinengewehre auf Motorräder gebracht und Leute zur Bedienung ausgebildet. Er unterstand mir gar nicht.

Vorl.: Wohnten Sie nicht mit Klapproth zusammen?

Angekl.: Ich wohnte in Berlin im Wehrkreiskommando, in einem ganz einfachen Zimmer mit einem richtigen Feldbett. Klapproth aber wohnte in Spandau, allerdings kam er häufig nach Berlin.

Vorl.: Nachdem Sie nun von der Tötung Groeschkes Kenntnis bekommen hatten, was geschah dann?

Angekl.: Ich erfuhr die Sache von Büsching und war darüber sehr ungehalten, aber man sagte, der Mann hätte verschwinden müssen. Etwas anderes hätte es gar nicht geben können.

Vors. „Nun war die Sache geschehen und Sie konnten nichts mehr daran ändern. Was taten Sie, um eine Wiederholung auszuschließen?"

Angekl. „Ich erfuhr die Sache so spät, daß es gar keine Arbeitskommandos mehr gab. Aber ich konnte mir vorstellen, daß so etwas vorkommt."

Vors. „In Küstrin muß eine besondere Luft geherrscht haben, denn bei anderen Arbeitskommandos ist nichts Derartiges passiert."

Angekl. „Wenn ich mich darüber äußern soll, kann ich es nicht in öffentlicher Sitzung."

Vors. „Wird also wirklich der Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit gestellt?"

Verteidiger Sachs: „Mich irritiert eine Rücksicht auf das Ausland nicht, wohl aber denke ich stets an das eigene Volk. Daher dürfen diese Dinge, wenn überhaupt, nur unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gesagt werden.

Vors.: Auch für das Gericht sind nicht bestimmend irgendwelche Rücksichten auf das Ausland, und ich habe schon zu Beginn der Verhandlung ausdrücklich gesagt, sofern die Landesverteidigung gefährdet werden könnte, müsse man sich überlegen, ob die Oeffentlichkeit auszuschließen ist, und deshalb frage ich den Angeklagten: Sind Sie der Meinung, daß heute noch durch das, was Sie sagen wollen, die Landesverteidigung gefährdet werden könnte, und ist es wirklich nötig, daß Sie es sagen?

Verteidiger Sachs: Der Angeklagte ist heute sehr mit seinen Nerven herunter.

Vors.: Dann fürst es vielleicht das Verfahren ab, wenn ich als Beschluß des Gerichts bekanntgebe, daß die **Denkschrift des Reichswehrministers vom 2. März 1926** an den Vorsitzenden des Fememausschusses des Reichstages, Landgerichtsdirektor Schretter, zur Verlesung gebracht wird. Die Differenzen zwischen dem Reichswehrminister und dem preußischen Minister des Innern, die bestehen sollen, sind nach Meinung des Gerichtes nicht erheblich, weil es nur darauf ankommt, daß der Angeklagte Schulz glauben konnte, daß eine Uebereinstimmung zwischen diesen beiden Ministerien bestehe.

Die dem Inhalt und dem Wortlaut nach bekannte Denkschrift des Reichswehrministeriums an den Reichstagsausschuß gelangt nun zur Verlesung.

Nach der Verlesung der Denkschrift, die sich in ihrem letzten Teil auch mit den Mordtaten, die bei den Arbeitskommandos vorgekommen sind, beschäftigt, fragt der Vorsitzende nochmals die Verteidigung, ob man es denn nicht mit der Verlesung bewenden lassen könnte und die Beweisanträge — die Eventualanträge der Verteidigung —, von denen man nach nicht weiß, worauf sie hinzielen, vorläufig unerledigt lassen kann.

Verteidiger Dr. Sack macht nochmals darauf aufmerksam, daß er sich nicht festlegen wolle, daß er sich aber vorbehalte, nochmals auf den Ausschluß der Oeffentlichkeit zurückzukommen, damit Oberleutnant Schulz in seiner Verteidigung in keiner Weise beeinträchtigt sei.

Dann wird in die Beweisaufnahme getreten. Zuerst werden die beiden Landjäger vernommen, die als erste Beamte bei dem Leichenfund herangezogen wurden. Der eine Beamte ist von einem Maurer, der zu seiner Arbeitsstelle fuhr, davon unterrichtet worden, daß ein blutiger Mantel an der Fürstenfelder Chaussee liege und daß er und sein Arbeitskamerad in der Schonung eine Leiche gesehen hätten.

Der Landjäger ist dann mit einem Chausseewärter hingegangen, man hat die Leiche ausgegraben und dabei festgestellt, daß sie nur mit einer Hose und mit Strümpfen bekleidet war. **Der Kopf war entseßlich zugerichtet, es wurden tiefe Wunden am Hinterkopf und auch Stichwunden im Gesicht festgestellt, sowie Wunden, die auf Schüsse deuteten.** Die Beamten haben dann sofort die notwendigen Schritte unternommen.

Aktion für den Achtstundentag

Die Gewerkschaften fordern ein Notgesetz

Die Spitzenverbände der drei großen Gewerkschaften: des Freigewerkschaftlichen Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, des Christlichen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaftsrings haben in einer gemeinsamen Entschließung die Wiederherstellung des Achtstundentages im Wege eines Notgesetzes gefordert.

Es handelt sich um die seit langem von den Arbeitnehmern aller politischen Richtungen gesetzliche Regelung der Arbeitszeit, die immer wieder vertagt worden ist. Die Grundlage der jetzigen Arbeitszeitregelung bildet noch immer die aus der kritischsten Stabilisierungszeit, im Dezember 1923, stammende Verordnung über die Arbeitszeit, die zwar grundsätzlich am Achtstundentag festhält, aber durch weitgehende Ausnahmebestimmungen die Möglichkeit eines Zehnstundentages schafft.

Das Reichsarbeitsministerium will zwar auch die Arbeitszeit gesetzlich regeln und die Ausnahmen für Ueberstunden einschränken, möchte aber die ganze Regelung erst im Rahmen des großen Arbeitsschutzgesetzes vornehmen, das aber nicht im Reichstage eingebracht ist.

Demgegenüber haben jetzt die Gewerkschaften den Entwurf eines kurzen Notgesetzes ausgearbeitet, das nur aus wenigen Paragraphen besteht und im wesentlichen folgende Bestimmungen enthält:

Grundsätzlich gilt der Achtstundentag: Ausnahmen davon sind möglich

1. durch tarifliche Vereinbarungen;

2. wenn infolge höherer Gewalt sofortige Notstandsarbeiten erforderlich sind.

Dieser von den Gewerkschaften gemeinsam ausgearbeitete Entwurf wird von der Sozialdemokratischen Partei aufgenommen werden. Wieweit die den christlichen Gewerkschaften nahestehenden Parteien, insbesondere das Zentrum, sich die Gewerkschaftsforderung zu eigen machen werden, steht noch nicht fest, doch ist anzunehmen, daß die Aktion der Gewerkschaften insofern eine Wirkung ausüben wird, als das Reichsarbeitsministerium nunmehr beschleunigt das Arbeitsschutzgesetz mit den darin enthaltenen Bestimmungen über die Arbeitszeit sofort nach Eröffnung der Parlamentssession einbringt. In diesem Falle würden die Gewerkschaften und die hinter ihnen stehenden Parteien von einem Initiativantrag über ein Notgesetz zur Regelung der Arbeitszeit absehen.

Die Erwerbslosen-Fürsorge

Sozialisten und Deutschnationale beim Kanzler

Nach der vorausgegangenen, eingehenden Erörterung der Frage der Erwerbslosenfürsorge im Reichskabinett empfingen heute der Reichskanzler und der Reichsarbeitsminister Vertreter der deutschnationalen und sozialdemokratischen Fraktion zu einer Aussprache in dieser Angelegenheit.

*

In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1926 hat sich die Zahl der unterstützten Erwerbslosen weiter vermindert. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1 126 942 auf 1 085 147, die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 267 163 auf 254 047 zurückgegangen. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger hat sich also um rund 54 000 oder 4 v. H. verringert. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützten Familienangehörigen der Erwerbslosen) hat in der gleichen Zeitspanne um rund 47 500 abgenommen und beträgt zurzeit 1 360 838.

Wie Sachsen wählt

Eindrücke eines Schlachtenbummlers

Bericht für die „Vossische Zeitung"

Dresden, 29. Oktober

Der vorwiegende Eindruck, den man von dem ruhigen und verhältnismäßig gemütlichen Wahlgang erhält, ist der, daß die Landtagsfragen im Hintergrund stehen und die Reichsdinge weit überwiegen. Alle Parteien haben sich „Kanonen" aus dem Reiche verschrieben, und diese verarbeiten, wenn sie erscheinen, fast ausschließlich reichspolitische Angelegenheiten. Die Landesfragen kommen demgegenüber entschieden zu kurz. Am gründlichsten werden sie noch von den Demokraten und von den Rechtssozialisten behandelt, die allerdings in der Lage sind, auf ihre im Lande Sachsen während der 2¾ Jahre der Großen Koalition geleistete Arbeit stolz zu sein. Waren es auch keine welterschütternde Taten, die in dem Lande Sachsen gesetzgeberisch geschaffen werden konnten, da ja nun einmal das Reich die große Gesetzgebung erfaßt und den Ländern nur mehr geringere Fragen von nicht sonderlich grundsätzlicher Bedeutung überlassen hat, so ist doch die Gewissenhaftigkeit und nüchterne Vernunft zu rühmen, mit der in Sachsen die Regierung der vier Rechtssozialisten, der zwei Volksparteiler und des tüchtigen demokratischen Finanzministers Dr. Dehne die Grundsteuer-, Gewerbesteuer-, Schul- und Verwaltungsdinge geregelt hat. Wenn es einfach nach der Frage ginge: wer hat das Land aus den Wirren der Zeigner-Regierung und des Reichswehreinmarschs herausgeführt, wer hat geordnete Zustände in der Verwaltung und Gesetzgebung geschaffen — so müßten die Partei der Großen Koalition die erdrückende Mehrheit erhalten. Aber so einfach liegen die Dinge nicht.

Es spielen zu viele persönliche und reichspolitische Momente in den Wahlkampf mit hinein. Dadurch wird die an sich einfache und klare Linie unheilvoll verwirrt. Der Zwist zwischen den beiden sozialistischen Parteien steht hier im Vordergrunde. Krampfhaft bemühen sich beide Seiten, scharfe sachliche Gegensätze aufzudecken und von da aus die Berechtigung des „Bruderkrieges" zu erweisen. Der objektive Zuschauer glaubt nicht an die unüberbrückbare Tiefe dieser Gegensätze — und dies um so weniger, als bei den Linkssozialisten, die den offiziellen Parteiapparat und überwiegend die Presse in den Händen und damit einen erheblichen agitatorischen Vorsprung haben, ganz offensichtlich auch schon wieder verschiedene „Flügel" vorhanden sind. Zwei mehr „rechts" stehende Herren, der frühere Ministerpräsident Fellisch und der Redakteur Dr. Sachs, sind zwar nicht wieder aufgestellt worden; aber unter den schließlich auf die Liste gebrachten Persönlichkeiten befinden sich doch solche, die einer Verständigung mit den „alten" Sozialisten der Buck und Genossen durchaus nicht abgeneigt sein sollen. Man glaubt allgemein, daß, wenn die Wahl keine runde und nette Mehrheit der Linkssozialisten und der Kommunisten bringt — und das gilt als völlig ausgeschlossen —, daß dann die radikalen Sozialdemokraten mit sich reden lassen. Auffallend war, daß der als besonders radikal geltende jugendliche Reichstagsabgeordnete Seydewitz gestern in Dresden eine in Form und Inhalt höchst maßvolle Rede hielt, die in zwei Dritteln eine eindringliche, teilweise erschütternde Schilderung der Erwerbslosigkeit und der geringen Kaufkraft der Arbeiterbevölkerung Sachsens brachte und nur zum Schluß — als „Knochenbeilage!" — eine nicht allzu heftige Polemik gegen die Sozialisten der anderen Gruppe enthielt.

Die starke Zersplitterung der „bürgerlichen" Parteien und Gruppen wird sie einige Mandate kosten, da viele Reststimmen wirkungslos ins Wasser fallen werden. Während die Deutschnationalen mit großen Geldmitteln eine starke, aber trotzdem nicht sehr zugkräftige Propaganda treiben — so haben sie hier in Dresden fast alle elektrischen Laufbänder gepachtet und versprechen auf diesem „leuchtenden" Wege das Blaue vom Himmel herunter! —, hält sich die Deutsche Volkspartei ziemlich zurück, und es ist ihr nachzurühmen, daß sie unter der verständigen Führung des Oberbürgermeisters Blüher (Dresden) der Notwendigkeit der Großen Koalition in ihrer Propaganda Rechnung trägt. Die Deutsche Demokratische Partei hat — wie immer — das sachlichste Programm und die besten Redner; neben ihren sächsischen Führern, Dehne, Seyfert, Kastner, Brodauf, sprachen Erkelenz, Richthofen, Dr. Heuß, Schuldt, Bartschat, Frau Dr. Lüders, und zwar in meist gut besuchten Versammlungen. Die Wirtschaftspartei hofft, von allen bürgerlichen Parteien unklare und unzufriedene Leute durch den Appell an einen kurzsichtigen Egoismus wegzuholen. E.

Der „marxistische Irrtum" der Schwerindustrie

In einem Schreiben, das Dr. Stresemann an seine Parteifreunde in Sachsen gerichtet hat, um sich für sein durch Krankheit verursachtes Fernbleiben von der Wahlbewegung zu entschuldigen, wendet er sich gegen den vielfältigen Unsinn, der jetzt über die deutsche Außenpolitik verbreitet wird.

„Was soll denn das heißen," so schreibt er, „wenn von einem deutschnationalen Abgeordneten davon gesprochen wird, der Glaube an eine internationale Solidarität der Völker und der Wirtschaft sei eine Auffassung, die **womöglich noch verhängnisvoller sei, als der marxistische Irrtum einer internationalen Solidarität der Arbeiterschaft"?** Ist denjenigen, die etwas Derartiges sagen, nicht bekannt, daß das internationale Eisenkartell der deutschen Großindustrie mit Frankreich, Belgien und Luxemburg seine Entstehung einem **deutschnationalen führenden Mann der Wirtschaft, wie Fritz Thyssen, mit verdankt?** Weiß man nicht, daß das internationale Kali-Abkommen von Persönlichkeiten abgeschlossen worden ist, die nur rechtsstehenden Kreisen angehören?

Die Methode, um zum deutschen Wiederaufbau zu kommen, sei die der internationalen Verständigung. **Wir brauchen den Frieden, weil wir nur in einer vollständig friedlichen Entwicklung wieder hochkommen können. Jeder Einzelne und das Volk und Land im ganzen. Wenn in einer Versammlung davon gesprochen wurde, daß diese „sich an das Außenkapital anschmiegende, händlerisch eingestellte Erkaufspolitik", auf das Rheinland und Preußen-Malmedy angewendet, „dem Gefühl nationaler Ehre widerspreche", so sei dem entgegenzuhalten, daß das Volk ehrlos wäre, das nicht, wenn eine solche Möglichkeit sich böte, Opfer zu bringen verstände, um Menschen, die zum deutschen Volk und zum Deutschen Reich gehören, die Möglichkeit der Heimkehr in ihr altes Vaterland wiederzugeben.**

Schließlich trat Stresemann scharf dem Gerede von dem Zusammenbruch der Politik von Thoiry entgegen. Diese Behauptung widerspreche allen Nachrichten, die er selbst habe.

Amtsjubiläum Ministerialdirektors Dr. Dammann

Der Ministerialdirektor Dr. Dammann im Reichsministerium des Innern beging am Freitag den Tag seiner 25jährigen Zugehörigkeit zu diesem Ministerium. Der Reichsinnenminister Dr. Külz hebt in einem sehr herzlich gehaltenen Glückwunschschreiben die langjährige Arbeit Dr. Dammanns auf dem Gebiete der Volksgesundheit, der Wohlfahrtspflege und besonders des Auswanderungs- und Fremdenwesens hervor.

Anwendung der Arbeitsschiedsgerichte

Beratung im Sozialpolitischen Ausschuß

Im Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten wurde heute die Beratung des Arbeitsgerichtsgesetzes fortgesetzt. Eine längere Aussprache gab es über die Anwendung der Sondergerichtsbarkeit. Die Fassung der Regierungsvorlage geht den Linksparteien zu weit. Die Sozialdemokraten und die Demokraten beantragen, den Ausschluß der Arbeitsgerichtsbarkeit nicht, allgemein oder für den Einzelfall, auch im voraus durch Hineinbeziehung eines Schiedsgerichts zuzulassen, denn dann könne die Arbeitsgerichtsbarkeit stets, z. B. auch schon im Normaldienstvertrage, ausgeschlossen werden. Der Ausschluß möge auf die Kollektivabmachungen der Schiedsstellen beschränkt bleiben.

Von Zentrumsseite wird dieser Forderung, vor allem vom Standpunkt des Handwerks aus, widersprochen. Es müsse z. B. bei Streitigkeiten mit Lehrlingen usw. das private schiedsgerichtliche Verfahren zulässig sein. Diese Auffassung wird von seiten der Parteien der Rechten u. a. mit dem Hinweis auf die leitenden Angestellten unterstützt.

Zur Verteidigung der Regierungsfassung wird durch Vertreter der Reichsregierung u. a. ausgeführt, die Arbeitgeber würden, wie die Praxis der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte zeige, durchaus nicht in großem Umfange die Sondergerichtsbarkeit ausschließen, sondern höchstens vielleicht bei den allerersten Angestellten. Zu bezweifeln sei, ob wirklich alle Verbände den Antragstellern folgen würden.

Der strittige Paragraph 88 wird hierauf in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

Wer ist Edelmann?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Paris, 29. Oktober

Wie der „Matin" zu wissen glaubt, ist der in Mülhausen verhaftete angebliche Erzberger-Mörder Edelmann tatsächlich einer der Führer der Organisation Consul gewesen. Der bei ihm vorgefundene Autofahrschein, der auf den Namen Klein lautet, lasse die Vermutung aufkommen, daß der Verhaftete bei der Ermordung Erzbergers das Auto der Mörder führte.

*

Dazu erfährt unser Karlsruher Korrespondent auf Anfrage beim Gericht in Offenburg, das die Untersuchung des Erzbergermordes geführt hat, daß ein Verfahren gegen einen Mann namens Edelmann dort nie anhängig gewesen sei. Ebenso sei es unrichtig, daß Photographien und Fingerabdrücke von Seiten der französischen Behörden nach Offenburg geschickt worden seien. Dagegen wurden vom Untersuchungsrichter in Offenburg Photographien an die französische Polizeibehörde in Mülhausen gesandt. Daß der Verhaftete Edelmann sogar das Auto der Erzberger-Mörder geführt haben soll, kann schon deswegen nicht richtig sein, weil die Erzbergermörder damals bekanntlich ein Auto gar nicht benützt, sondern den Weg auf den Kniebis zu Fuß gemacht und von Oppenau mit der Bahn abgefahren sind.

Offizielle Kunst

Eine Reichskunstwart-Ausstellung

In der Wandelhalle des Reichstages wurde heute mittag eine Ausstellung eröffnet, die unter dem Titel „Die künstlerische Formgebung des Reichs" von den Arbeiten und Bemühungen des Reichskunstwarts Bericht gibt. Man könnte hinzufügen: auch vom Aerger und von den Ringkämpfen, die Edwin Redslob in den sieben Jahren seiner Amtstätigkeit mit einer hundertköpfigen, bürokratischen Hydra auszufechten hatte. Es gehört schon ein ungewöhnliches Maß von Idealismus und Hingabe dazu, um solchen Widerständen zum Trotz in die Angelegenheiten der offiziellen Kunst Geschmack, anständige formale Haltung, sachlich-klaren Sinn zu bringen. Das dies geschehen, verpflichtet alle Deutschen von Einsicht zu aufrichtigem Dank.

Von vornherein hatte man Redslob eingekreist. Die Einzelbehörden wollten sich nicht hineinreden lassen. Wenn z. B. das Reich Bauten ausführt, kümmern sich die Maßgebenden nicht um den Kunstberater, sondern wirtschaften drauf los. Redslob hat mit dem neuen, stilisierten Reichsadler Stoffe entwerfen und weben lassen, die etwa als Bezüge der Polstersitze in den Eisenbahnen gedacht und die vorzüglich gelungen sind. Aber kein Mensch kümmert sich darum. Der Reichskunstwart hat Jahre der Arbeit an die Briefmarkenfrage gesetzt und, wie jeder zugeben muß, nach vielfachen Versuchen einen sehr guten Weg gefunden, gestützt namentlich auf den trefflichen Entwurf unserer jetzigen Marke von Siegmund v. Weech in München. Nun, was geschieht? Mit der unglaublichen Fridericus-Marke ist er einfach übergangen worden! Kein Mensch hat ihn befragt. Soll man so etwas für möglich halten? Als Redslob gestern bei der Vorbesichtigung, zusammen mit Ministerialdirektor Dr. Brecht, die Besucher führte, knüpfte er an die Mitteilung dieses Vorgangs oder vielmehr Nichtvorgangs keinen weiteren Kommentar, ließ aber keinen Zweifel darüber, daß er sich das Wort Friedrich des Großen zu eigen mache: „Wir wollen schweigen, um keine Grobheit zu sagen" ...

Im Bezirk der amtlichen Graphik ließ sich sonst immerhin noch am meisten durchsetzen. Es gelang, den Reichsadler seines früheren pompösen und provozierenden Behangs zu entkleiden und einer Gestaltung aus dem Stilgefühl unserer Zeit zuzuführen. Auch das glückte durchaus. Die Lösung der Siegel- und Stempelfrage, wiederum durch Weech, der Entwurf des Gesandtschafts- und Konsulatschildes von Tobias Schwab, das man jetzt in Emailausführung sieht, die sonstigen Verwendungen des Reichswappens, an denen von anderen Künstlern vor allem noch Ernst Böhm, Otto Firle, Rudolf Koch beteiligt sind, die Formgebung der Drucksachen und Urkunden wecken auf der Ausstellung starkes Interesse.

Auch die Flaggen gehören zu Redslobs Ressort. Man stellt sich vor, wie ihm namentlich bei diesem heiklen Thema das Leben leicht gemacht wurde! Trotzdem: sachte ging es vorwärts. Sogar für die Lanzen und Schellenbäume der Reichswehr konnten Fähnchen gefertigt werden, die stilistisch guten Eindruck machen. Alfred Bocke in Cassel (der auch die ausgezeichneten Glasfenster im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrats schuf) lieferte dazu für die einzelnen Kontingente die Länderwappen. Nur Bayern briet sich dabei eine eigene Bockwurst und bestand gegenüber den modernen Zeichen der anderen Bundesstaaten eigensinnig auf seinem Schnörkel-Löwenwappen im Stil der Hofbräuhaus-Renaissance um 1880. Die Zusammenstellung sieht zum Kugeln aus.

Gelegentliches kommt hinzu. Die feine bronzene Ehrengabe von Wackerle (zuerst dem 60jährigen Gerhart Hauptmann verliehen). Die Glasfenster für das Arbeitsamt in Genf, die Max Pechstein ernst und farbenklingend erfand. Die Herrichtung der Trauerfeiern und Festlichkeiten der Regierung, über deren würdige und glänzende Rahmung durch Redslob es nur eine Stimme der Anerkennung gibt — darum wird man auch, wie kürzlich verlautete, diese Veranstaltungen künftig anderen Stellen übertragen! Schließlich rückt das Reichsehrenmal an. Einen Teil des Wustes von Schaubildern, Photographien, Schriften, Propagandablättern, die dieser sonderbare Streit hervorgebracht, zeigt die Ausstellung. Im ganzen haben sich bis jetzt bloß — 223 Vorschläge zum Wort gemeldet. Vorläufig ist aus diesem Wirrsal nicht herauszufinden.

Die Ausstellung wird hoffentlich dazu beitragen, das Ansehen dieser künstlerischen Reichsstelle zu erhöhen, das Verständnis für ihre in der Stille wirkenden Energien zu verbreiten. M. O.

*

Reichsinnenminister Dr. Külz eröffnete heute mittag die Ausstellung mit dem Hinweis, daß sie den künstlerischen Ausdruck für die Hoheitsformen der deutschen Republik zeigen solle. Reichstagspräsident Löbe sowie Vertreter verschiedener Regierungsbehörden nahmen an der Feier teil, die nach einem Vortrag Dr. Redslobs mit einer Führung durch die Ausstellung schloß.

Tagung der Kleist-Gesellschaft. Im Konzertsaale des Schauspielhauses veranstaltete die Kleist-Gesellschaft heute ihre Mitgliederversammlung unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters der Kleist-Stadt Frankfurt, Dr. Kinne. In der Geschäftssitzung wurde Kinnes Amtsvorgänger, der jetzige Oberbürgermeister von Braunschweig, Trautmann, zum Ehrenmitglied gewählt. In der öffentlichen Festsitzung hielt Professor Robert Petsch aus Hamburg einen Vortrag über die „Entwicklung der tragischen Idee in Kleists Dramen".

Die „Andacht zum Kreuz" im Staatstheater. Wie wir hören, sind die Hauptrollen in Calderons „Andacht zum Kreuz", die in der Bearbeitung von Otto Zoff als nächste Inszenierung im staatlichen Schauspielhaus zur Aufführung gelangt, mit Gerda Müller, Friedrich Kayßler und Erwin Faber besetzt. Karl Ebert, der ebenfalls eine der Hauptrollen spielen sollte, ist erkrankt. Die „Andacht zum Kreuz" geht schon im November in Szene. Regie führt Jürgen Fehling.

Der medizinische Nobelpreis wird nicht verteilt. Wie uns aus Stockholm gemeldet wird, hat das Nobelpreiskomitee nach einer kurzen, etwa einstündigen Sitzung beschlossen, die Nobelpreise für Medizin auch in diesem Jahre nicht zu verleihen. Der Preis ist somit zweimal nacheinander nicht verteilt worden.

„Wilhelm Tell" im Großen Schauspielhaus. So gut hatten wir es damals, im „Klassischen Theater" vor zehn Jahren, nicht wie die Tausende von Berliner Schülern und Schülerinnen, die gestern nachmittag im Großen Schauspielhaus als erste Veranstaltung der Berliner Schuldeputation den „Wilhelm Tell" in der berühmten und vielumstrittenen Inszenierung von Leopold Jeßner sehen durften. Man entsinnt sich: allen lyrischen Beiwerks entkleidet, unter weitgehender Eindämmung aller privaten Seitenhandlung (nur Hadanks Melchthal blieb) erreicht dieser Tell, als fast ganz auf das Duell Tell-Geßler zugespitztes Männerstück eine, von Schiller sicher ungeahnte revolutionäre Wucht. Das Besinnliche, Schweizerische fehlt dafür. Es fehlte besonders auch dem Darsteller des Tell, Walter Pittschau; der allzu blond und wütend war, wie denn vom Hauch der Jeßnerschen Regieidee nur das machtwuchtige Bild und die Masse, nicht auch die Individuen, berührt schienen, Willi Kuczinskis Stauffacher ausgenommen, der aus seltsamen Gründen genau wie Mussolini aussah. Ganz unjeßnerisch war Wolfgang Heinz' Reichsvogt Hermann Geßler, ein höllenrot herumtobender sardonischer Machiavell, dessen Untergang denn auch stürmisch bejubelt wurde. Wie überhaupt der Beifall von einer Stärke war, um die die Spieler manch größerer Kollege beneidet hätte. —ei—

Eine Reinhardt-Festschrift. Anläßlich des Reinhardt-Jubiläums lassen die Reinhardt-Bühnen eine offizielle Festschrift in Form eines Sonderheftes der Zeitschrift „Das Theater erscheinen, die u. a. etwa 60 Bilder aus der Geschichte der Reinhardt-Bühnen enthält und als Titelbild eine noch unbekannte Aufnahme des Jubilars bringt. Die Festschrift gelangt bei dem Festakt am 30. Oktober an die geladenen Gäste zur Ausgabe und ist später in den Reinhardt-Theatern käuflich zu haben.

Aus den Theatern. Hans Heinrich von Twardowski wird mit Genehmigung der Staatstheater-Intendanz eine Hauptrolle in Schiffers Revue „Lukians Hetärengespräche" im Kleinen Theater spielen.

0340

Berlin muß es sein

Oberbürgermeister Böß über den Ausstellungsplan

Wie sich das Projekt einer internationalen Ausstellung in Berlin 1930 unter dem Titel „Die neue Zeit" entwickelt und welche Rolle die Reichshauptstadt dabei gespielt hat, legte Oberbürgermeister Böß heute vormittag den Vertretern der Presse im Rathaus dar.

Es bestanden ursprünglich unabhängig noneinander drei Pläne: der Werkbund wollte eine Baukunstausstellung veranstalten, das Messeamt eine Bauwirtschaftsausstellung und die Stadt Berlin selbst eine Bau-Ausstellung. Um diese verschiedenen Wünsche zusammenzufassen und in einer einheitlichen Aktion zu vereinigen, griff die Stadt Berlin unter Führung des Oberbürgermeisters ein. Es gelang, mit dem Werkbund zu einer Verständigung zu gelangen darüber, daß die geplante Veranstaltung in Berlin stattfinden soll. Herr Böß bedauert, daß die Verhandlungen mit allen in Betracht kommenden Instanzen nicht gleichzeitig zu Ende geführt werden konnten. Aber der Werkbund drängte zum Abschluß, während die Bauwirtschaft mit ihren Plänen noch nicht fertig ist. Hätte Oberbürgermeister Böß an einem bestimmten Punkte nicht die Initiative ergriffen, so bestand die Gefahr, daß Berlin endgültig ausgeschaltet wurde. Und eben dies sollte auf jeden Fall vermieden werden. Gegenüber der Empfindlichkeit, die bei gewissen Gruppen geweckt worden ist, glaubt der Oberbürgermeister sein Vorgehen gerechtfertigt durch das Bestreben, der Reichshauptstadt denjenigen Platz gesichert zu haben, der ihr gebührt. Inzwischen, wie schon berichtet, hat der Magistrat das Vorgehen des Oberbürgermeisters gebilligt, und es bleibt jetzt noch die Zustimmung der Stadtverordneten übrig.

An einem bestimmten Punkte der Verhandlungen wurde die Verbindung mit der Reichsregierung aufgenommen. Es gelang in wenigen Stunden, eine Besprechung mit dem Reichsinnenminister herbeizuführen. Dabei ergab sich, daß die Reichsregierung diese Ausstellung wünscht und daß sie bereit ist, die Rolle zu übernehmen, die ihr bei einer so umfangreichen internationalen Veranstaltung zufällt. Sie wird also zu gegebener Zeit einen Reichskommissar ernennen, der dann eine führende Rolle zu spielen hat. Sie wird auch an die Reichsregierung, an Reichsrat und Reichstag diejenigen Vorlagen gelangen lassen, die notwendig sind, um die finanzielle Sicherung herbeizuführen. Einen bestimmten Ort für die Ausstellung hat die Reichsregierung nicht gefordert. Der Oberbürgermeister glaubt aber, daß sie damit einverstanden ist, daß nach der wiederholten Begünstigung, die in den letzten Jahren der Westen und besonders das Rheinland mit Recht gefunden hat, jetzt wieder daran gedacht wird, daß Deutschland auch eine Reichshauptstadt hat.

Daß Berlin und keine andere Stadt gewählt werden muß, dafür sprechen eine Reihe von Gründen. **Nur Berlin kann das sehr ausgedehnte Messegelände als unbebautes Terrain zur Verfügung stellen.** Eine internationale Ausstellung wird ausländische Besucher anlocken. Fände sie im Westen statt, so wäre zu befürchten und haben frühere Erfahrungen gelehrt, daß die Ausländer sich auf jenen schmalen Streifen Deutschlands beschränken würden, um dann den Rhein aufwärts oder abwärts unser Land wieder zu verlassen. Findet aber die Ausstellung in Berlin statt, so werden die Fremden veranlaßt, einen viel größeren Teil Deutschlands kennen zu lernen, und daran haben wir das größte Interesse. Endlich spielt auch die Rücksicht auf Süddeutschland, namentlich auf Bayern mit. Bei der Erörterung über die Wahl des Ortes sind zwar eine Reihe westdeutscher Städte genannt worden, aber weder München noch Stuttgart. Oberbürgermeister Böß meint, daß dies in gewissen Kreisen Bayerns und Württembergs Befremden erregt hat. Man sagt sich dort, daß man vor der Reichshauptstadt zurücktreten wolle, daß aber mit Frankfurt oder Köln München und Stuttgart mindestens in Betracht gezogen werden müßten.

Um des Ansehens der geplanten Ausstellung, der deutschen Wirtschaft und Deutschlands überhaupt willen ist es **notwendig, daß wir der Welt nicht das Schauspiel eines inneren Streites um den Ort bieten.** Nachdem Berlin sich mit dem Werkbund geeinigt hat, wird es Sache der anderen Interessentengruppen sein, Sonderwünsche zurückzustellen und sich dem großen Plan anzuschließen. Und dies nicht nur in bezug auf den Ort. Wenn eine Schau entstehen soll, mit der wir vor der Welt unseren früheren Platz wieder einnehmen oder sogar an Geltung gewinnen, so müssen alle Kräfte zu einträchtigem Wirken sich zusammenfinden.

Pfarrereinführung in der Georgenkirche. Am Reformations-Sonntag, dem 31. Oktober, nachmittags 6 Uhr, wird anläßlich des 8. Jahresfestes des Evangelischen Verbandes für Kinderpflege in Berlin, dessen geschäftsführender Direktor Pfarrer a. Wicht in der Georgenkirche, Georgenkirchplatz, in sein Amt eingeführt. Anschließend an den Gottesdienst findet eine Nachfeier im Gemeindesaal der Georgenkirche, Georgenkirchplatz, statt.

Personalien. Heute nacht ist in Magdeburg im Alter von 50 Jahren Gustav Faber, Direktor des Verlages des Magdeburger „General-Anzeigers", nach schweren Leiden gestorben.

Zwei Personen durch Gasvergiftung getötet. In der Zossener Straße 44 bemerkten heute morgen Hausbewohner einen intensiven Gasgeruch. Die herbeigerufene Polizei öffnete die Wohnung des verwitweten Arbeiters Walter, aus der das Gas entströmte, und fand den Wohnungsinhaber und den bei ihm wohnenden ebenfalls verwitweten Arbeiter Fuhrmann tot auf. Es liegt zweifellos ein Unglücksfall vor.

Strandung eines japanischen Dampfers. Der japanische Schnelldampfer „Tenno Maru" ist mit einer Goldsendung im Betrage von vier Millionen Yen an Bord, die für Amerika bestimmt war, an der Küste bei Yokohama gestrandet. Man hofft, das Fahrzeug, das nicht beschädigt sein soll, wieder flott zu machen.

Regierungsrat Schöny. Der Leiter der Pressestelle im Polizeipräsidium, Schöny, ist zum Regierungsrat ernannt worden. Schöny, von dem damaligen Polizeipräsidenten Grzesinski mit der Leitung der Pressestelle betraut, langjähriger Pressemann, hat es während der Zeit seines Wirkens verstanden, getreu dem Bestreben des Polizeipräsidenten, das reibungslose Zusammenarbeiten der Polizei mit der Presse in jeder Beziehung zu fördern.

Die gesamte Beute herbeigeschafft. Der große Pelzdiebstahl in Dresden vor etwa vierzehn Tagen, bei dem Berliner Verbrecher für über 40 000 Mark wertvolle Pelze erbeuteten und im Flugzeug nach Berlin brachten, ist restlos aufgeklärt worden. Nachdem es der Polizei gelungen war, vor etwa zehn Tagen zwei der Täter zu verhaften, wurde heute mittag der dritte, ein gewisser Lewandowski, der sich offenbar auch erfolgreich als Heiratsschwindler beteiligt hatte, in einem Lokal in der Münzstraße verhaftet. Die gesamte Beute des Diebstahls konnte wieder herbeigeschafft werden.

Hansabund für völlige Beseitigung der Polizeistunde

Gegen die Sonderbesteuerung des Gastwirtsgewerbes

Der Ortsverband Groß-Berlin des Hansa-Bundes hat in einer erweiterten Vorstandssitzung Gelegenheit genommen, nach Anhörung prominenter Vertreter des Berliner Hotel- und Restaurantgewerbes sich unter Teilnahme führender Männer der Wirtschaft und Vertreter der Behörden mit der verlängerten Polizeistunde zu beschäftigen. Die Versammlung kam zu dem Ergebnis, daß die Verlängerung allgemein zu begrüßen sei, jedoch wäre eine völlige Beseitigung der Polizeistunde das an sich Richtige. Die Fremden würden Berlin nicht mehr wie bisher meiden. An den Magistrat wurde das dringende Ersuchen gerichtet, den erreichten Erfolg nicht, wie es bisher noch sei, durch die unzureichenden Verkehrsverhältnisse in den späten Nachtstunden zunichte zu machen; vor allem den Bedürfnissen der Angestellten sei bei dem erhöhten Preise der nächtlichen Verkehrsmittel eventuell durch Ausgabe von Arbeiterkarten Rechnung zu tragen.

Wie in der Versammlung mitgeteilt wurde, soll der Kämmerer von Berlin beabsichtigen, die Hockersteuer von 1 Uhr nachts ohne Rücksicht auf die Polizeistunde zu erheben. Gegen diese Absicht wurde von allen Interessierten entschieden Protest eingelegt und dabei betont, daß sich der Magistrat der Stadt Berlin nicht wieder, wie bei der Weinsteuer, mit den Absichten der Regierung in Widerspruch setzen dürfe. Die Sonderbesteuerung des Gastwirtsgewerbes und die städtische Weinsteuer unterlagen einer scharfen Kritik.

Das Geständnis des Spions. Ein französischer Eisenbahnbeamter, der, wie berichtet, dieser Tage unter der Anklage der Spionage für Deutschland bei der Abfahrt nach Köln verhaftet wurde, hat ein Geständnis abgelegt. Angeblich will er Nachrichten an gewisse deutsche Stellen in Köln und Münster verkauft haben. Zunächst habe er unwichtige Dokumente über die Artillerie ausgeliefert, Dokumente, wie man sie in Paris in jeder Buchhandlung kaufen könne. Aber man habe mehr von ihm haben wollen. So habe er denn die Pläne verschiedener strategisch wichtiger Bahnhöfe verkauft und schließlich eine Denkschrift über die Aenderung der Mobilmachungspläne durch die fortschreitende Elektrifizierung der französischen Bahnen. Er habe übrigens die Absicht gehabt, sich demnächst in Deutschland ständig niederzulassen.

Verhaftete Wegelagerer

Die Tiergarten-Räuber?

Auf der Chaussee von Schönerlinde nach Buch wurden gestern nachmittag hintereinander zwei schwere Raubüberfälle verübt. Der Maschinenformer Otto Gawron, der mit seinem Rade unterwegs war, wurde aus dem Hinterhalt beschossen. Als die Kugel fehlging, sprangen drei Wegelagerer aus dem Gebüsch, rissen Gawron zu Boden und würgten ihn. Einer der Burschen floh mit dem geraubten Rade, während die anderen davonliefen.

Kurz darauf wurde der 25 Jahre alte Kutscher Oskar Lisius aus der Bucher Straße 15 an derselben Stelle von den Burschen überfallen, die ihn mit vorgehaltenem Revolver zwangen, sein Geld herauszugeben. Als in diesem Augenblick die Braut des Ueberfallenen hinzukam, flüchteten die Räuber.

Die Kriminalpolizei nahm mit Fahrrädern die Verfolgung auf. Zwei von ihnen wurden bei Buchholz ergriffen und als der 23 Jahre alte Kutscher Franz Becker aus der Marienstraße 27 und der 22 Jahre alte Schlosser Helmut Hacker aus der Beusselstraße 44 festgestellt. Bei Hacker fand man den Revolver, aus dem die Schüsse abgegeben worden waren.

Die beiden Verhafteten legten ein Geständnis ab. Sie hatten vor einigen Tagen in der Münzstraße den Dritten, dessen Namen sie angeblich nicht wissen, kennen gelernt, und dieser hatte sie dann überredet, sich an Ueberfällen zu beteiligen. Die Verhafteten wurden nach Berlin gebracht und dem Raubdezernat vorgeführt. Hier wird man festzustellen versuchen, ob die drei nicht auch den Ueberfall im Tiergarten verübt haben.

Sturm auf dem Atlantic

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Paris, 28. Oktober

Der Sturm, der augenblicklich auf dem Atlantischen Ozean wütet, hat in den Fahrzeiten der überseeischen Dampfer große Verspätungen eintreten lassen. Selbst der Leviathan hat funkentelegraphisch nach Cherbourg gemeldet, daß er mit über 12 Stunden Verspätung eintreffen werde.

Pastor Windisch verurteilt. Die Verhandlung des gemeinsamen Schöffengerichts Leipzig gegen den rechtsradikalen ehemaligen Pfarrer Windisch endete nach drei Tagen damit, daß der Angeklagte wegen fortgesetzten Betruges in 24 Fällen und einfachen Betruges in einem Falle zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Nur dem

gehört die Zukunft!

Die Ueberlegenheit des 8-Cylinder-Motors ist bewiesen durch Packard - Isotta Fraschini - Lincoln - Panhard - Lokomobile - Stutz - Bugatti - und durch die Rennwagen-Erfolge von Mercedes - Alfa Romeo - Bugatti u. a.

Alle klassischen Rennen der Neuzeit wurden mit 8-Cylinder-Motoren gewonnen

HORCHWERKE A.-G. / ZWICKAU-BERLIN

Berliner Verkaufsstellen:
Horch-Filiale: Unter den Linden 40/41; Albert Leopold: Hardenbergstr. 27 am Zoo und Halensee, Heilbronner Str. 1-6

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln. Verlag und Druck: Ullstein A.-G. Berlin. (Hierzu eine Beilage.)

Beilage zur Vossischen Zeitung

Sport/Spiel und Turnen

Nr. 513
Freitag, 29. Oktober

Start der Auto-Ausstellung

Berlin hält Schritt mit Paris und London

Unter ungeheurer Anteilnahme der beteiligten Kreise wurde heute vormittag die „Große Deutsche Automobil- und Motorrad-Ausstellung" am Kaiserdamm eröffnet. Schon lange vor Beginn der offiziellen Feier entwickelte sich ein lebhaft-bewegtes Bild in und vor den Hallen. Alles wurde auf den feierlichen Eröffnungsakt vorbereitet. Ein großes Schupoaufgebot sperrte die Umgebung der beiden Ausstellungshallen ab, Fahnen aller deutschen Länder wurden gehißt, und auf der Halle I, in der der offizielle Teil der Eröffnungsfeier stattfand, setzte man die deutsche Reichsflagge. Die Aussteller ordneten noch einmal ihre Stände und überprüften immer und immer wieder ihre zur Schau gestellten Objekte, damit sie sich auch nur je recht vorteilhaft und schön den Ehrengästen präsentierten.

Kurz vor 11 Uhr setzte der Zustrom der Ehrengäste besonders stark ein. Auto auf Auto rollte vor den Hallen vor, und die Polizei hatte alle Schwierigkeiten, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Es schien so, als ob in diesem Jubeljahre für den Reichsverband der Automobil-Industrie ein besonderes Interesse für die Ausstellung bestände, zumal sie ja auch noch die letzte nationale Veranstaltung ihrer Art sein wird. Naturgemäß stellte die Automobil- und Motorrad-Industrie das stattlichste Kontingent der Ehrengäste. Die Firma Opel entsandte Heinrich von Opel und Dr. Fritz Opel, Brennabor repräsentierten die vier Brüder Dr. Karl, Walter, Eduard und Ernst Reichstein. Adler hatte Erwin und F. Kleyer, Mercedes-Benz Baurat Nallinger, Dr. Schippert, Dr. Porsche, Horch den Konstrukteur des neuen Achtzylinders Baurat Daimler und Direktor Dr. Strauß zur Feier gesandt. Des weiteren fanden sich schon lange vor der Eröffnungszeit die Herren Kommerzienrat Zumt, Gossi, Vorsitzender des Reichsverbandes der Automobil-Industrie, Geheimrat Allmers-Bremen und Senator Meyer-Bremen ein. Vom Bodensee kamen Dr. Maybach und Kommerzienrat Colsman, der Generaldirektor des Zeppelin-Konzerns. Als Vertreter der österreichischen Industrie erblickte man den Direktor der Steyrwerke, Gard. Die Motorrad-Industrie entsandte in den Herren Gehr (N. S. U.), Brenner (B. M. W.), Prof. Max Bernhard Rasmussen und Dr. Hahn (D. K. W.) ihre Repräsentanten.

Dazu die vielen anderen Geladenen, besonders die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden. An ihrer Spitze Reichsverkehrsminister Krohne, der im Auftrage des Protektors der Ausstellung, Reichspräsident v. Hindenburg, und namens der Reichsregierung die Ausstellung eröffnete, und der Preußische Ministerpräsident. Die Gesandten von Bayern, Württemberg und Sachsen, Vertreter des Reichswehrministeriums, der Reichspost- und Finanzverwaltung, des Arbeitsministeriums, des preußischen Innen- und Handelsministeriums waren gleichfalls zur Stelle. Daß die großen Automobil- und Motorradvereinigungen ihre Vorstandsmitglieder zur Feier delegiert hatten, versteht sich von selbst.

Nachdem der Reichsverkehrsminister durch den Vorsitzenden der Ausstellungsleitung, Exzellenz v. Radowitz, in das Innere der Halle geleitet und die Vorstellung der übrigen Präsidialmitglieder vorgenommen war, ergriff, nach einem Orchester-Vorspiel, Dr. Schippert das Wort zur Festrede.

Sehr geehrter Herr Reichsminister, meine verehrten Damen und Herren! Namens des Automobilklubs von Deutschland und des Reichsverbandes der Automobilindustrie, sowie des Deutschen Automobil-Händler-Verbandes danke ich Ihnen, Herr Reichsminister, für die Bereitwilligkeit, die Deutsche Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1926, die unter dem hohen Protektorat unseres hochverehrten Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg steht, zu eröffnen. Ich habe gleichzeitig die Ehre, die hohen Vertreter der Reichs- und Staatsregierungen der Länder und Hansastädte, den Herrn Gesandten der österreichischen Schwesterrepublik, den Herrn Oberbürgermeister Böß, sowie alle unsere hohen Ehrengäste und die übrigen Damen und Herren bei unserem Eröffnungsakt zu begrüßen.

Wenn wir es auf uns genommen haben, die Kette der deutschen Automobil-Ausstellungen auch in diesem Jahre — zum ersten Male nach Oeffnung der Zollgrenze — nicht zu unterbrechen, so geschah es, weil wir mit dem Blick der seither geleisteten Arbeit, hauptsächlich die gewaltigen Fortschritte unserer Industrie, die sich auf technischem und fabrikatorischem Gebiete wie in der Preisbildung deutlich bemerkbar machen, zeigen wollten. Die deutsche Automobilindustrie hat ihre äußersten Kräfte angespannt, um Typen zu schaffen, die bequemes und geräuschloses Fahren mit hoher Leistung verbinden und würdig die Konkurrenz auf dem Auslandsmarkt aufnehmen können.

Hinzugelernt haben wir in der Nachkriegszeit die Verbilligung und die rationelle Führung unserer Fabrikationsmethoden, so daß wir heute in der Lage sind, bei voller Aufrechterhaltung unserer alten Qualität und bei Ausgestaltung der deutschen Fahrzeuge mit allen — wenn auch damals nur für Sonderkonstruktionen angewendeten — Einzelheiten, das Preisniveau zu senken. Wir dürfen es ganz besonders am Tage der Eröffnung dieser Ausstellung aussprechen, daß kein deutscher Verbraucher mehr Grund hat, in ausländische Marken zu flüchten. Die Ausstellung gibt der breiten Oeffentlichkeit Gelegenheit, die Einzelheiten deutscher Wagen und Konstruktionen zu prüfen und eingehende Vergleiche anzustellen. Dieser Vergleich wird der Welt den Beweis liefern, daß das

Deutsche Kraftfahrzeug den Weltstandard

in Fabrikation und Konstruktion erreicht hat, daneben aber die deutsche Eigenart bewußter Qualitätsarbeit betont.

Dies, meine Damen und Herren, ist die Tatsache, die diese Automobil-Ausstellung bekonders kennzeichnet.

Die deutsche Automobil- und Motorrad-Industrie ist sich bewußt, mit dem Aufwand an Kraft, Arbeit und finanziellen Mitteln eine nationale Aufgabe erfüllt zu haben. Die Einrichtungen der deutschen Automobilindustrie ermöglichen es, den gesamten nationalen deutschen Bedarf zu decken. Mit der Möglichkeit der Vollbelieferung des deutschen Bedarfes geht die uns gestellte Aufgabe der Verbreitung des Automobilverkehrs bis in die weitesten Schichten des Volkes Hand in Hand.

An Sie, hochverehrter Herr Reichsminister, ergeht daher unsere Bitte, unser Dolmetsch bei der Reichsregierung und bei den gesetzgebenden Körperschaften dahingehend zu sein, alles daran zu setzen, was den Automobilverkehr, die Automobilverbreitung und damit vor allen Dingen auch die deutsche Automobilindustrie fördern könnte, vor allen Dingen auch dahin zu wirken, daß der

Verbesserung der deutschen Straßen

ganz besondere Sorgfalt entgegengebracht, und daß jetzt eine tragbare und zweckentsprechende Besteuerungsgrundlage für das Kraftfahrzeug geschaffen wird, die sie in ihrer Entwicklung nicht mehr so hemmt wie bisher.

In diesem Sinne erlaube ich mir, an Sie, sehr verehrter Herr Reichsminister, die Bitte zu richten, die Deutsche Automobil-Ausstellung 1926 für eröffnet erklären zu wollen.

Ansprachen Dr. Krohnes und Dr. Böß'

Hierauf nahm der Reichsverkehrsminister Dr. Krohne das Wort, der dem Vorredner für seine Ausführungen dankte, die lebhafte Förderung des Staates dem deutschen Automobilismus versprach und dem Unternehmen bestes Gedeihen wünschte. Es sprachen sodann der österreichische Gesandte Dr. Frank im Namen der Bruderrepublik, der Berliner Oberbürgermeister Dr. Böß, der Berlins Stellung als Hauptzentrum des deutschen Automobilismus würdigte und Berlins Interesse am Aufschwung des Automobilverkehrs unterstrich.

Danach brachte Dir. Schippert ein Hoch auf den Protektor der Ausstellung, den Präsidenten Hindenburg, aus, das von der Festversammlung begeistert aufgenommen wurde. Die Abfingung des Deutschlandliedes leitete zur Schlußnummer des Festaktes, dem Meisterfingerchor, über. Dann begann der Rundgang der Festgäste durch die Ausstellung.

Versammlung von Fußballführern

Länderspiel Tschechoslowakei gegen Italien 3:1 / Mitteleuropas Fußballpokal

Prag, 28. Oktober

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

In Prag herrschte am Nationalfeiertage „König Fußball". Die mitteleuropäischen Kleinstaaten, die auf fußballsportlichem Gebiet aber richtige Großmächte sind, hatten einen Kongreß vereinbart, der vor allem dadurch nötig geworden schien, weil die beteiligten Länder Oesterreich, Tschechoslowakei und Ungarn das Berufsspiel bereits eingeführt haben. Italien, der vierte Teilnehmer, es jetzt einführt. Spanien und Frankreich sind ebenfalls drauf und dran, den aufrichtigen Fußball-Professionalismus bei sich einzuführen. Die Länder, die so aufrichtig den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragen, sind praktisch in vieler Hinsicht gegen jene Staaten, in denen ein allgemeiner Amateurismus geheuchelt wird, stark benachteiligt und trachten nun, ihre Interessen wahrzunehmen.

Sportlich war das Länderspiel der Tschechen gegen die Italiener ein ganz großer Erfolg und eins der schönsten Fußballtreffen, das es seit Jahren in Prag gegeben hat. Die Italiener verloren zwar, dem Ergebnis nach glatt, in Wirklichkeit waren sie wenigstens so gut wie die Tschechen und hätten dies auch ziffernmäßig zum Ausdruck gebracht, wenn nicht Planicka, der Vorwächter der Heimischen, so überragend abgewehrt hätte. Pur eröffnete den Treffenreigen für die Tschechen, Lenratto glich aus und Capek brachte die Tschechen in Front. Nach der Pause wurde ein Tor der Gäste wegen abseits nicht anerkannt, ein weiteres Tor Capeks, trotz italienischen Einspruchs (abseits) gegeben. Es gab große Debatten auf dem Felde, und der italienische Linienmann, der sich einmüchte, wurde vom tüchtigen Schiedsrichter Gerö (Budapest) vom Feld verwiesen. 25 000 Zuschauer überfüllten den Slaviaplatz, dessen Räumlichkeiten und Organisation dem Andrang nicht gewachsen waren.

Auf dem Kongreß wurde auf Antrag Italiens beschlossen, zwei Cup-Wettbewerbe zur Durchführung zu bringen. Einen Europäischen Cup für Landerteams und einen Mitteleuropäischen Cup für je zwei Vereine der beteiligten Länder. Zum Präsidenten des Cup-Komitees wurde Boretti gewählt. Mitglieder sind Sonetti, Fischer und Loos sowie Meiß, der Sekretär des Komitees wird, das seinen Sitz in Wien hat. Am Europäischen Cup nehmen alle vier Staaten teil, am Mitteleuropäischen Cup vorläufig nur Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei. Meiß's Antrag, auch Deutschland zur Teilnahme am Europa-Cup einzuladen, wurde angenommen.

Für den Europa-Pokal stiftete Ministerpräsident Svehla eine Summe von 20 000 c. K. (2500 Mark).

Die Konferenz beschloß weiter, bei der Fifa die Gründung eines Europapokals für Amateurmannschaften zu beantragen. Sie protestierte gegen die wilden Spielbeziehungen durch die amerikanischen Privatunternehmer. Der gestörte Sportfrieden zwischen Italien einerseits und Oesterreich und Ungarn andrerseits wurde wiederhergestellt.

Berliner Turner-Team

Bockenauer Bester im Auswahlkampf

In der Zentralturnhalle in der Prinzenstraße fanden die Auswahlkämpfe für die Berliner Städtemannschaften im Kunstturnerkampfe Berlin—Hamburg—Leipzig (am Bußtag in Hamburg) statt. Die Beteiligung war außerordentlich rege, doch konnten sich nur verhältnismäßig wenig neue Leute in die engere Wahl bringen. Wie zu erwarten, belegte der Weißensee Bockenauer, der bereits beim letzten Städtekampf die höchste Punktzahl aller Einzelkämpfer erreichte, wieder den ersten Platz und wird somit die wertvollste Waffe im Städtekampf für Berlin darstellen. Mit 308 Punkten erreichte er fünf Punkte mehr als Wattke (B. T.), dem wiederum fünf Punkte zurück Mock (Guts Muths) folgte. Die weitere Plazierung war: 4. Schmikali (Georg Jung) 292 Punkte, 5. Kimatschinski (Guts Muths) 288 Punkte, 6. Spindler (Tib) 282 Punkte, 7. Jost (B. T. B. 50) 281 Punkte, 8. Böhlicke (Georg Jung) 280 Punkte, 9. Dietrich (Schöneberg) 273 Punkte, 10. Schlesinger (B. T.) und Schilling (Jahn-Lichtenberg) je 263 Punkte.

Die allgemeinen Leistungen waren nicht gerade überwältigend. Man muß abwarten, wie sich diese Mannschaft gegen die Hamburger hält, die, nach dazu auf eigenem Boden bzw. vor eigenem Publikum, natürlich als Favorit zu gelten hat.

Knöpnadel schlägt Engvall

Interessantes Gastspiel schwedischer Boxer

Der Amateur-Boxabend von Heros und Teutonia brachte durch die Teilnahme zweier guter schwedischer Boxer besonders interessante Kämpfe. Die Gäste konnten sich nicht siegreich durchsetzen, doch zeigte besonders Engvall, der gegen Knöpnadel im Schwergewicht zu kämpfen hatte, ebenso viel Können wie Mut und Härte. Erst in der letzten Runde holte der Deutsche den nötigen Punktvorsprung. Schröder (Berlin) besiegte im Weltergewicht Nilson (Malmö) überlegen nach Punkten. Sonst gab es noch folgende Ergebnisse:

Jurkowski (Heros) schlägt Schindler (Bernau) nach Punkten, Hundertmark (Teutonia) schlägt Kapschinius (A. C. G.) nach Punkten, Thiele (Weißensee) siegt gegen Wolf (Teutonia) in der dritten

BOENICKE ZIGARETTEN
„Hausmarke" zu 3, 4, 5, 6, 8 Pf.
„Esperemos" zu 4, 5, 6, 8, 10 Pf.
O. B.-Spezial das unvergleichliche Muratti-Fabrikat 8 Pf.
Während meine bestens eingeführte Zigaretten-Spezialmarke „Esperemos" etwas voller gehalten ist, weisen meine Hausmarke - Zigaretten eine besonders weiche, aber nicht minder feine Qualität auf.
Laufend frische Zufuhren von Havana-Importen verschiedenster Marken
Bismarck, Imperiales eine außergewöhnlich preiswerte, leichte Zigarre in Kisten zu 50 Stück 15 Pf.
Kunstwart Coronas finas, in Blechdosen zu 50 Stück. Eine nochfeine Borneo-Zigarre in besonders gelungener Zusammenstellung 25 Pf.
Berliner Zweiggeschäfte:
Haus am Zoo gegenüber der Kaiser Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Bayerischer Platz 9 / Kochstraße 59
OTTO BOENICKE Gegründet 1879 unter Boenicke & Eichner
Berlin W 8, Französische Str. 21
Königsberg i. Pr., Knelphöfische Langgasse 5. Leipzig, Markt 14.
Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von 20 M. an. Postscheck-Konto Berlin 11 476. Fernsprecher: Merkur 8741-8742. In Groß-Berlin Zustellung durch eigene Wagen.

Runde durch Disqualifikation, Altner (Teutonia) schlägt Wachowiak (Weißensee) nach Punkten, Dittrich (Heros) schlägt Jauernig (Luckenwalde) nach Punkten und Kreft (Luckenwalde) schlägt Scheuing (Heros) nach Punkten.

Hempel Marathonsieger

Kiraly endet weit hinter dem deutschen Meister

Hempel holte sich einen glanzvollen Sieg, er schlug den bekannten ungarischen Marathon- und Langstreckenmeister Kiraly überlegen und lief dem ganzen, aus 46 Läufern bestehenden Feld auf und davon. Der tschechische Marathonlauf kam bei Kaschau auf einer 42,19 Km. langen Strecke zur Austragung. An 10 000 Zuschauer begrüßten den deutschen Meister mit stürmischem Jubel, als er, mehr als sechs Minuten vor dem Zweiten, in 2 : 5 : 52 überaus frisch durchs Ziel lief. Zweiter wurde der Prager Maly in 3 : 04 : 00, erst als Dritter kam Kiraly (Budapest) in 3 : 04 : 57 vor Teresnak (Kaschau) und Woisl (Wien) an.

Das „Goldene Band“

Dr. Peltzer, Bierkötter, Otto Schmidt die ersten Inhaber

Als der Vorstand des Vereins Deutsche Sportpresse die Schaffung des „Goldenen Bandes“ beschloß, dessen Verleihung an deutsche Sportsleute nur für besondere Großtaten auf den verschiedenen Gebieten des Sports erfolgen soll, war er sich klar darüber, daß er gerade in diesem ersten Jahre vor einer recht schweren Wahl stehen werde, denn noch in keiner Saison sind die hervorragende, so sensationelle Leistungen deutscher Sportler erzielt worden. Groß war die Zahl verdienter Pioniere des Deutschen Sports, klein nur die Zahl der Auszeichnungen, die verliehen werden sollten. In seiner letzten Vorstandssitzung hat der Verein Deutsche Sportpresse einstimmig beschlossen, das „Goldene Band“ an Dr. Otto Peltzer, an Otto Schmidt und an Ernst Bierkötter zu verleihen, deren Namen zu bekannt sind, als daß man die Gründe, die zu dieser Wahl führten, noch einzeln aufzuführen brauchte. Die Leistungen eines Peltzer, der in Weltrekordzeit Lowes, Nurmi und Wide schlug, eines Bierkötter, der als erster Deutscher den Kanal bezwang, haben in der ganzen Welt großes und berechtigtes Aufsehen erregt, und Otto Schmidt, der erste deutsche Reiter, der es jemals auf über hundert Siege im Jahre brachte, hat eine ganz besonders erfolgreiche Saison hinter sich, da er im Kampf um das Championat die berühmten ausländischen Jockeis Haynes und Varga weit hinter sich ließ.

Es werden an diesem Abend noch eine ganze Reihe weiterer sportlicher Berühmtheiten mitwirken. Abgesehen von den Aktiven, die in den einzelnen Wettbewerben um die zahlreichen kostbaren Ehrenpreise kämpfen, werden sich einige andere Größen des Sports mit mehr dekorativen Rollen begnügen. So wird Charlie Mills, der Matador des Trabersports, der Mann, der in seiner Laufbahn gegen eineinhalbtausend Siege errang, den Startschuß zu den „100 Runden“ abgeben Die Jockeys Haynes und Varga werden ihre jungen Kollegen, die Jockey-Lehrlinge, in den Saal führen. Der berühmte Dauerfahrer Carl Saldow wird bei der „Staffel der großen Ställe“ als Starter wirken. Der deutsche Federgewichtsmeister Paul Noack wird weiterhin als Kampfrichter bei der zwischen Thiel und Moritz zum Austrag kommenden Jockey-Boxmeisterschaften amtieren. Der berühmte internationale Berufs-Tennisspieler Roman Najuch und unser populärster Fußballspieler Carl Tewes. sind die Kapitäne der beiden Parteien im „Tauziehen der Schrittmacher“, einer besonders originellen Nummer des Programms; Schiedsrichter ist hier der ehemalige Weltmeister Walter Rütt.

Letzte Sportnachrichten

Der junge Australier Harris Horder und der New-Yorker Harry Horan, die beiden überseeischen Teilnehmer des 17. Berliner Sechstagerennens, sind glücklich in Bremerhaven gelandet und von Walter Rütt in Empfang genommen worden, der sie nach der Reichshauptstadt geleitete. Der kleine Breslauer Lunge wurde als 28. und letzter Fahrer für die Berliner „six days“ verpflichtet.

Zur Radrennpremiere in der Westfalenhalle zu Dortmund am 7. November sind bis jetzt die Dauerfahrer Miquel und Kruplat sowie Oszmella verpflichtet worden.

Rudi Wagner und Jop Liet kämpfen am 13. November in der Westfalenhalle. Der riesige Holländer kämpfte kürzlich an gleicher Stelle mit Haymann unentschieden.

Zum Davispokal 1927 hat in der europäischen Zone als Neuling Jugoslawien seine Teilnahme angemeldet.

H. Suter und K. Rotter fahren auch im nächsten Jahre wieder für „Mifa“, werden aber auch an den großen französischen und italienischen Straßenrennen teilnehmen.

Dr. Bauwens (Köln) ist als Unparteiischer im Fußballkampf Schweden-Oesterreich am 7. November in Wien ausersehen.

Die Zentral-Amerikanischen Spiele scheinen ein Fiasko zu werden. Die meisten Nationen haben ihre Meldungen wieder zurückgezogen, so daß jetzt nur die Beteiligung von Mexiko, Cuba und Guatemala sicher ist.

Das Genter Sechstagerennen hat unter Beteiligung von 15 Mannschaften seinen Anfang genommen.

Jockei G. Jaedel ist für die nächste Saison als Leichtgewichtsreiter für den Stall Sklarek verpflichtet worden.

Zum Präsidenten der nationalen amerikanischen Boxing-Association wurde der bekannte Sportsmann Allan W. Baehr, ein Advokat aus Cincinnati, neu gewählt.

In der Brandenburg-Mitteldeutschen Rugbymeisterschaft stehen einander Sonntag, 3 Uhr, im ersten Berliner Spiele im Siemens-Stadion, Siemensstadt, V. F. C. Preußen und S. V. Siemens gegenüber.

Dresden

Sonnabend, 30. Oktober, 1 Uhr

1. Staffelstab — Lese.
2. Rudi — Silberkatze.
3. Rom — Aufbau.
4. Ritt Jaeckel — Maidi.
5. Dorn II — Bertram.
6. Landdrost — Ma Berthe.
7. Schaumschläger — Victoria.

Er gab nicht auf. Der Bericht in unserem Morgenblatte über das Parforce-Jagdrennen in Karlshorst enthielt einen sinnstörenden Fehler, den wir hiermit berichtigen, obwohl gewiß alle Leser die nötige Korrektur schon selbst vorgenommen haben werden. Es heißt dort: „. . . Aber Lautarets Reiter gibt das Spiel auf. In einem langen, mit außerordentlicher Bravour geführten Finish treibt er seinen Wallach vorwärts . . .“ Natürlich sollte es heißen, gibt das Spiel nicht auf.

Städtisches Arbeiten

Hauptsteuerdirektor Lange wird Kämmerer

Vierzehn Kommunisten ausgeschlossen

Die unerfreulichen Vorgänge, die sich in der gestrigen Stadtverordnetensitzung bei der Wahl der neuen Stadträte abgespielt haben, sind zum größten Teil auf die Parteizersplitterung im Berliner kommunalen Leben und auf die schwachen Mehrheitsverhältnisse zurückzuführen, die die letzte Berliner Stadtverordnetenwahlen gezeitigt haben. Es sind im ganzen 225 Stadtverordnete, die absolute Mehrheit beträgt also 113. Die Sozialdemokraten (73) und Kommunisten (44) verfügen über 117 Stimmen, also nur vier über die absolute Mehrheit. Die Demokraten (21), die Deutsche Volkspartei (14), die Wirtschaftspartei (10), Zentrum (8) hatten sich bis jetzt zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen in der Absicht, hauptsächlich mit den Sozialdemokraten eine große Koalition zu bilden, die dann über 126 Stimmen verfügte. Allerdings geht diese Mehrheit sofort in die Brüche, wenn sich nur eine größere Gruppe der Arbeitsgemeinschaft absondert. Da das gestern die Deutsche Volkspartei getan hat, war schon keine absolute Mehrheit dieser Koalition vorhanden. Man wird bei den nächsten Wahlen darauf Bedacht nehmen müssen, daß die radikalen Flügelparteien, die Kommunisten und die Deutschnationalen und Antisemiten (im ganzen 55 Stimmen) geschwächt werden. Nachdem die Wahl des Kämmerers gestern gescheitert ist, muß sie in der nächsten Sitzung wiederholt werden, wobei die einfache Mehrheit entscheidet, da das Haus unbedingt beschlußfähig ist. Ob die Kommunisten von neuem Obstruktion üben werden, ist zweifelhaft. Ihre Fraktion erscheint in der nächsten Sitzung dezimiert, da 14 Mitglieder auch noch von der nächsten Sitzung ausgeschlossen sind.

Daß die Wahl des Kämmerers nicht schon gestern zustande kam, ist auf ein unverständliches Verhalten der Deutschen Volkspartei zurückzuführen. Demokraten, Zentrum und Wirtschaftspartei hatten sich vor der Sitzung verständigt, ihre Stimmen auf den bisherigen Hauptsteuerdirektor Lange zu vereinigen, den nun auch die Sozialdemokraten akzeptierten. Die Deutsche Volkspartei hielt an ihrem Kandidaten Seipel-Essen fest. Das wäre ihr nicht übel genommen worden. Ihr Fraktionsvorsitzender Schwarz richtete denn auch noch einen „letzten Appell“ an die Versammlung, doch Seipel zu wählen, verließ dann aber mit seinen politischen Freunden den Sitzungssaal, wodurch die Versammlung beschlußunfähig wurde. Es heißt, doch Komödie spielen, wenn eine Partei einen Kandidaten, den sie wählen zu wollen erklärt, im Stich läßt, sich der Abstimmung enthält.

Das gestrige Verhalten der Deutschen Volkspartei im Rathause war eine Verbeugung vor den Deutschnationalen, die schon vorher den Saal verlassen hatten, und denen die Volkspartei dann half, die Beschlußunfähigkeit herbeizuführen. Diese leere Demonstration kann nur zur Folge haben, daß die Kommunisten am kommenden Donnerstag abermals „Obstruktion“ treiben und die Geschäfte der Versammlung aufgehalten werden. Sozialdemokraten, Zentrum, Wirtschaftspartei und Demokraten haben sich auf die Kandidatur Lange festgelegt, dessen Wahl ungeachtet des Verhaltens der Volksparteiler gesichert ist.

Die neugewählten Stadträte

Der neugewählte **Stadtbaurat Martin Wagner** ist in Königsberg i. Pr. geboren und 41 Jahre alt. Er hat lange Jahre in Diensten der Berliner Stadtverwaltung gestanden, zuerst in Weißensee, dann im Zweckverband Berlin und schließlich als Stadtbaurat in Schöneberg. Er war eine Zeitlang in Hamburg und in Rüstringen tätig. Seit einigen Jahren war er aus dem Kommunaldienst ausgeschieden und hatte sich der Herstellung von Siedlungsbauten gewidmet. Die letzten beiden Jahre war er Direktor der Fürsorge-Bauaktiengesellschaft, die Wohnungen für Beamte, Angestellte und Arbeiter erbaut.

Der zum besoldeten politischen Stadtrat gewählte **Stadtverordnete Reuter** ist noch nicht 40 Jahre alt und 1887 in Apenrade in Schleswig-Holstein geboren. Er ist der Sohn eines Geistlichen und gehörte dem Lehrerstande an. Als Kriegsteilnehmer kam er bald in russische Gefangenschaft, wo er längere Jahre verblieb und sich den Bolschewisten anschloß. Nach Deutschland zurückgekehrt, trat er der kommunistischen Partei bei und wurde unter dem nom de guerre Friesland zum Stadtverordneten gewählt. Er sah aber bald ein, daß für Deutschland der Bolschewismus nichts taugt und wechselte infolge seiner gemäßigten Anschauung zur sozialdemokratischen Fraktion über, wo er bald die führende Rolle spielte. Seit einigen Jahren ist Reuter Redakteur im „Vorwärts“.

Der gestern zum Stadtschulrat gewählte **Magistratsoberschulrat Nydahl** ist als einer der vorzüglichsten Verwaltungsbeamten der Stadt Berlin bekannt. Er war zunächst an einer Schule in Schlesweg-Holstein tätig und trat dann nach Altona über. Er machte seine Reifeprüfung an einer Oberrealschule nach und nur der Krieg hat es verhindert, daß er das Studium der Germanistik und Pädagogik durch die Ablegung des Doktor- und Staatsexamens vollenden konnte. Während des ganzen Krieges hat er im Militärdienst gestanden und leitete dann eine Schule in Neukölln. Der damals zum Stadtschulrat von Neukölln gewählte Dr. Buchenau beförderte ihn, da er die außerordentlichen Fähigkeiten des junges Rektors erkannt hatte, zum Stadtschulinspektor. Als solcher wurde er dann auch staatlicher Kreisschulrat. Nachdem er in der Verwaltung Neuköllns Hervorragendes geleistet hatte, trat er als Magistratsoberschulrat in den Dienst Berlins. Vielfach hat er als Vertreter des derzeitigen Dezernenten für das Schulwesen, Stadtrats Benecke, Sitzungen der Schuldeputation mit hervorragendem Geschick geleitet. Für ihn hat sich der Lehrerverband stark eingesetzt. Aber bis in die Kreise der Philologenschaft hinein hat Nydahl warme Freunde, die seine Wahl sicherlich begrüßen werden.

Die Wiener Studienreise

Der Schuldeputation standen für Studienreisen 44 000 Mark zur Verfügung. Der derzeitige Dezernent des Schulwesens, Stadtrat Benecke, erklärte in einer Magistratssitzung, ohne auf Widerstand zu stoßen, er werde 12 000 Mark dafür benutzen, um 100 Lehrern Zuschüsse zu einer Reise nach Wien zwecks Studiums des dortigen Schulwesens zu geben. Die Schuldeputation beschloß später entsprechend, und kein Mensch zweifelte daran, daß der Magistrat diesem Beschluß beitreten würde.

Inzwischen machte sich auch bei den Mitgliedern der Schuldeputation der Wunsch geltend, an dieser Reise teilzunehmen. Ein von allen großen Parteien der Stadtverordnetenversammlung unterzeichneter Antrag fand Annahme: Es sollten 12 Mitglieder der Schuldeputation ebenfalls nach Wien fahren, die Mittel wurden vom Magistrat angefordert. Die Tagegelder betrugen etwa 22 Mark, die Reise machte 100 Mark pro Person aus, so daß also diese Mitglieder der Deputation Zuschüsse nicht zu zahlen hatten.

Stadtrat Benecke verließ in gutem Glauben, die Angelegenheit sei geregelt, Berlin, um sich auf eine Dienstreise zu begeben. Ihn vertrat Frau Stadtrat Kaußler (Dnat.). Sie setzte sich für die Vorlage, die die Reise der 100 Lehrer betraf, mit solchem Geschick beim Magistrat ein, daß diese abgelehnt wurde. Dagegen beschloß der Magistrat, unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Scholz — Oberbürgermeister Böß war damals krank — nach verschiedenen Verhandlungen 18 Mitglieder der Schul- und Fortbildungsschul-Deputation nach Wien fahren zu lassen.

Es sind daher von der Stadt für diese 18 Damen und Herren aus Vorbehaltsmitteln, also Mitteln, die einstweilen nicht bewilligt sind, über 6000 Mark ausgegeben worden, während die Reise der 100 Lehrer im ganzen 12 000 Mark gekostet hätte. Es ist dringend zu hoffen, daß den Lehrern, die das Verfahren des Magistrats nicht mit Unrecht als eine Kränkung empfinden, möglichst bald Gelegenheit zu einer Studienreise nach Wien gegeben wird.

Dr. Curtius gegen höhere Agrarzölle

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

w. **Halle**, 29. Oktober

Auf der Tagung des Wirtschaftsverbandes Mitteldeutschland nahm Reichsminister Dr. Curtius das Wort zu interessanten Ausführungen über aktuelle Tagesfragen. Er sagte, er sei jetzt dabei, den endgültigen Reichswirtschaftsrat zu berufen. Von manchen Seiten wird zwar die Berufung nicht für notwendig gehalten. Er stehe jedoch auf dem Standpunkt, daß sich sämtliche Spitzenorganisationen nacheinander beim Reichswirtschaftsministerium einfänden, um ihre Wünsche vorzutragen, und erst im Reichswirtschaftsministerium muß dann der Ausgleich geschaffen werden. Dies müsse aber vorher geschehen. Wenn in der letzten Zeit Ansätze zum Ausgleich zu beobachten seien, so sei dies auf die paritätische Zusammensetzung des Reichswirtschaftsrates zurückzuführen.

Auch der Finanzausgleich sei nicht etwas, was sich nur in der Regierungssphäre vollziehen könne, sondern ein eminent wichtiges Wirtschaftsproblem. Deshalb sei die Regierung auch auf die Mithilfe der Wirtschaft angewiesen. Es werde nicht ohne Kämpfe um die historischen Grenzen abgehen, aber man müsse den Finanzausgleich nach wirtschaftlichen Gesetzen vollziehen. Wir ständen jetzt ferner vor der wichtigen Entscheidung, ob der endgültige Zolltarif bis 1930 hinausgeschoben werden könne. Man werde genötigt sein, die Frist bis zum 30. Juni 1927 hinausschieben. Bis Ende d. J. würde auch die Entscheidung über die Agrarzölle fallen. Wenn es nach mir gehen sollte, sagte der Reichswirtschaftsminister, so würde ich den Fünfmarksatz beibehalten.

Erweiterung des Berliner Liquidations-Vereins. Im Laufe des Monats Oktober haben zwei Ausschußsitzungen des Berliner Liquidations-Vereins stattgefunden, in denen zwanzig neue Firmen aufgenommen wurden. Die Mitgliederzahl des Berliner Liquidations-Vereins beträgt nunmehr 434.

Aufwertung deutscher Forderungen im Memelgebiet. Der Landtag des Memelgebiets änderte, wie der „Voss. Zeitung“ aus Königsberg gedrahtet wird, den § 7 der Verordnung über Aufwertung von Zinsen und Renten vom 13. Juni 1924 dahin ab, daß ausländische Gläubiger ebenfalls Anspruch auf Aufwertung und Zinsen nach Maßgabe dieser Verordnung erheben können, „soweit in dem Staat, dem der betreffende Gläubiger angehört, Aufwertungsansprüche auf Renten und Zinsen mindestens in der gleichen Höhe wie im Memelgebiet bestehen.“

Erheblicher Exportrückgang ostoberschlesischer Kohle. Der empfindliche Wagenmangel im Oktober hat den Export ostoberschlesischer Kohle, wie jetzt bereits feststeht, erheblich gedrosselt. Der Ausfall beträgt rund 600 000 bis 700 000 To. des Gesamthauptbahnversands, der im September 2 270 000 To. betrug und in diesem Monat kaum 1,55 Mill. To. überschreiten dürfte, was einen finanziellen Ausfall von 11—12 Mill. Zloty bedeutet. Der Export nach England ist am stärksten zurückgegangen, da deutsche Waggons augenblicklich nur in geringen Mengen gestellt werden können. Trotz der reichlich eingelegten Feierschichten haben sich daher die Haldenbestände erheblich vermehrt.

Amerikas revidierte Eisenpolitik

Eigener Funkdienst der „Vossischen Zeitung“

wsch **New York**, 29. Oktober

Zum Bericht der deutsch-amerikanischen Eisenkommission gibt das Schatzamt bekannt, daß es eine Entscheidung über die Wiedereinführung der Ausgleichszölle auf deutsches Eisen sich vorbehalte, bis der Bericht geprüft sei. Trotz dieser vorsichtigen Haltung besteht kein Zweifel darüber, daß die Ausgleichszölle nicht wieder eingeführt werden. Das Schatzamt würde alle von der Eisenkommission festgestellten Tatsachen und insbesondere den Umstand, daß inzwischen der europäische Stahltrust gegründet sei, mißachten, wenn es die Ausgleichszölle neu anordnen wollte. Vermutlich wird das Schatzamt in nächster Zeit zwar noch über technische Einzelheiten mit der Botschaft verhandeln, dann aber bald ankündigen, daß kein Grund für die Wiedereinführung der Ausgleichszölle vorhanden ist.

Auch die Presse nimmt den Eisenbericht günstig auf. So schreibt „World“, der Bericht zeige, wie wenig Grund zu Klagen wegen angeblichen Dumpings vorhanden war. Das Schatzamt wäre schlecht beraten gewesen, als es versuchte, Ausgleichszölle auf deutsches Eisen zu legen. Glücklicherweise wäre die Verordnung noch aufgehoben worden, bevor sie in Kraft trat. Nachdem der Bericht vorläge, sollte das Schatzamt die Aufhebung für dauernd erklären.

Marshall Jones, Vorsteher der Eisen- und Stahlabteilung im Handelsamt Washington, hat das auf Hoovers Anordnung erfolgte Studium des europäischen Stahlkartells abgeschlossen. Sein Bericht kommt zu dem Ergebnis, daß als Wirkung des europäischen Stahlkartells eine Stärkung der amerikanischen und britischen Position im Konkurrenzkampf gegen die kontinentalen Produktionsländer mit niedrigen Erzeugungskosten eintreten wird. Der Bericht bestätigt also die europäische Behauptung, daß der Stahltrust keinerlei Spitze gegen Amerika hat und etwa vorhandenes Mißtrauen beseitigen dürfte.

Jubiläum. Die Bankfirma W. Gumpert u. Sohn kann heute auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Gegründet wurde dasselbe im Jahre 1826 von Wolf Gumpert. Im Jahre 1881 wurde das Geschäft nach Berlin verlegt.

Dividende

„Bon Marché“, Paris, schlägt 83 pCt. (70 pCt. im Vorjahre) vor.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 513 — Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Freitag, 29. Oktober 1926, abends

Neue Publikums- und Rheinlandskäufe

Banken und Montanwerte

Die heutige Börse verkehrte in außerordentlich fester Haltung. Es zeigten sich zwar hin und wieder leichte Schwankungen nach unten, jedoch konnte sich die Festigkeit stets wieder durchsetzen. Diese Tendenz hatte ihre Hauptstütze in dem anhaltenden Interesse des Rheinlandes, vornehmlich für Kohlenwerte. Daneben lagen wieder recht zahlreiche Publikumorders vor, während sich das Ausland kaum noch an der hiesigen Börse engagiert. Die Spukulation schloß sich der Kaufwelle an, obwohl sie durch die Verteuerung und Verknappung am Geldmarkt mehr zur Zurückhaltung neigte. Jedenfalls rief die recht erhebliche Kauflust, die noch durch günstige Meldungen, wie die Fortsetzung der deutsch-englischen Wirtschaftsbesprechungen u. a., gefördert wurde, teilweise ganz beträchtliche Steigerungen hervor. Das Geschäft war an einzelnen Marktgebieten zeitweise stürmisch. Erst in der zweiten Börsenstunde wurde es etwas ruhiger.

Besonders bevorzugt waren, wie erwähnt, Kohlenwerte. Unter ihnen zeichneten sich auch heute wieder Mannesmann aus, die im Verlauf gegenüber dem gestrigen Schlußkurs einen Höchstgewinn von 10¼ pCt. aufweisen konnten. Die Begründung für das Interesse ist nach wie vor günstiger Geschäftsgang und hohe Dividendenschätzungen. Aber auch eine Reihe weiterer Montanwerte, wie Rheinstahl, Hoesch, Harpener, Kloeckner-Werke, Köln-Neuessen und Jlse hatten Kurserhöhungen von 4—6 pCt. aufzuweisen. Hier führt die Börse immer wieder die derzeitige Kohlenkonjunktur als Argumentation an. Neben den Montanwerten war vor allem der Bankenmarkt außerordentlich lebhaft. Den stärksten Sprung hatten Danat-Bank mit einem Gewinn von bis 6¼ pCt. aufzuweisen, wobei die Börse erneut von den Transaktionen im Zusammenhang mit dem Russengeschäft in günstigster Weise sprach. Ferner erfolgten große Umsätze in Commerzbank-Aktien (+ 3), in denen sich die Interessenkäufe weiter fortsetzten. Aber auch Deutsche Bank, Disconto, Handels-Anteile und einige Provinzbanken waren stark gesucht. Unter den chemischen Aktien rückten heute J. G. Farbenindustrie wieder in den Vordergrund. Angeblich soll das bevorstehende Bezugsrecht die Anregung gegeben haben. Sie eröffneten mit 334½ (+ 6½) und konnten auch nach einem leichten Rückgang diesen Kurs später wieder per Ultimo erreichen; per Medio November wurden sie bereits mit 336 gehandelt. Im Zusammenhang mit dieser Bewegung und den Kurssprüngen der Kohlenwerte konnten Deutsche Erdöl bis um 6⅜ pCt. anziehen. Schließlich fielen noch Canada auf erneute Freigabehoffnungen durch sehr lebhaftes Geschäft auf. Sie erreichten zeitweilig den Kurs von 100.

Am Markt der Vorkriegspfandbriefe zeigte sich im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der Ausschüttungsquote lebhaftes Interesse für Bayerische Hyp.-Bank-Pfandbriefe; sie gewannen 1,3 pCt. und mußten repartiert werden. Sonstige Vorkriegspfandbriefe lagen durchschnittlich 10 Pfg. höher. Auch Land. Vorkriegspfandbriefe gesucht, besonders Land-Zentral, Neue Berliner und Westfälische. Erstmalig notiert wurde 8proz. Altenburger Goldstadtanleihe bei 96. Die Bewegung am Montanaktienmarkt führte auch in Montan-Bonds zu lebhafter Nachfrage. Harpener stiegen daraufhin um 5 und Rheinstahlbonds um 2 pCt. Stahlverein 105¼.

Am Markte der Versicherungsaktien herrschte lebhafte Tätigkeit bei fester Tendenz: Es gewannen Kölner Rück 10, Aachen-München 8, Aachen-Rück 6, Vikt. Allgem. 2, Frankonia 1.

Neben diesen Spezialwerten war noch eine Reihe ansehnlicher Kurssteigerungen festzustellen. Vor allem konnten Metallbank und Metallurgische Gesellschaft bei lebhafter Nachfrage zeitweise eine Steigerung um 7 pCt. durchsetzen. Am Elektromarkt gingen die Erhöhungen bis zu 3 pCt., so bei Elektrischen Lieferungen, Akkumulatoren und Sachsenwerk. Von den chemischen Werten waren außer Farbenindustrie Oberkoks zeitweise sehr lebhaft, sie konnten auf Grund der von uns gemeldeten Expansionspläne bis zu 3½ pCt. gewinnen.

Von heimischen Renten lagen Schutzgebietsanleihe bei allerdings wesentlich ruhigerem Geschäft weiter fest. Sie setzten 16½ ein, stiegen dann bis auf 17¾ und gaben später auf 16⅞ nach. Kriegsanleihe0,725—0,730. Am Markt der ausländischen Renten war wiederum nur in Türken auf höhere Londoner Notierungen hin einiges Geschäft.

Gegen 2 Uhr zeigte sich im Zusammenhang mit der Erhöhung des Privatdiskonts für lange Sichten ein leichtes Abbröckeln der Kurse. Durchschnittlich trat eine Senkung um ca. 1 pCt. ein. Das Geschäft wurde wesentlich ruhiger.

Unnotierte Werte

Adl. Kohle	91,00	K.-Rheydt	169,00	Jul. Sichel	5,50	Nieders.	90,00
Albr. & Mst.	41,00	Lrch.& Nip.	35,50	Stoewer	15,00	Ronnenbg.	—
Benz	—	Lloyd Dyn.	—	Stral. Glas	—	Steinförde	—
Bgb. Präsid.	—	Manoli Zig.	84,00	Terrafilm	34,00	Wittekind	89,50
Brown Bow.	155,50	Dr. P. Meyer	83,00	T. Niedsch.	93,00	Dt. Petrol.	103,00
Chl.W.Terr.	65,00	Müll. Kaft	50,00	Trier Wlz.	—		
Dt.Lastauto	50,00	Nat. Film	61,50	Ufa	37,50	*Diamond	23,25
Dux Porzll.	50,00	Neue Bod.	34,00	do. 10%		Kaoko P	63,50
Evapurator	9,00	Nienb. Eis	—	Conv. Bds.	93,00	*Salitrera	155,00
Frist. & R.	—	Oehrng.Bg.	160,00	Winkelhs.	51,00	Sloman Sal	68,75
Getreide-C.	—	Oeynh. Ma.	—	Zehld.West	44,00	Südd. Phos.	65,00
Glückauf B.	84,50	Phön. Zbb	83,00				
Grk. Frank	111,00	Pose	—	Adler Kali	43,00	*C.Hisp.Akt	1365,0
Gum. Elbe	46,00	Ravené St.	104,00	Halle Kali	—	do. C. 50%	—
Hochfrequ	140,00	Rh.Metallw.	—	Hann. Kali	41,00	*do.arg.Bd	375,00
Holsatia	—	Schebera	78,50	Heldb. Vrz.	80,50	*do. sp. do.	375,00
Holzm.Glas	26,00	Sdd.Scheb.	—	Kali-Ind.	152,50	Petersb.Int.	6,00
Hünlich	—	Schwerdtf.	53,00	Krügersh.	129,50	Russenbk.	7,25

* In Mark per Stück. P — In Papiermarkprozenten.

*

Privatdiskont für lange Sicht erhöht

Am Geldmarkt machte sich wesentlich stärkere Nachfrage als an den Vortagen geltend. Besonders kleinere Firmen, die sichtlich erst spät ihre Vorbereitungen für den Ultimo getroffen haben, traten stärker als Geldnehmer auf. Teisweise konnten sie nur bei höberen Sätzen ihre Ansprüche befriedigen, während die Geldversorgung für erste Firmen keinen Schwierigkeiten begegnete. Besonders galt die Nachfrage dem Gelde über Ultimo, das sich auf 6—7½, für erste Firmen auf 6—6½ stellte. Monatsgeld 6—7 pCt. ohne Geschäft. Auch Geld bil morgen war bei Sätzen von 4½—6 pCt. sehr begehrt. Prolongationsgeld 7¼—7½ pCt., ohne daß man erst von irgendwelchen Schwierigkeiten bei der Versorgung mit Termingeld etwas gehört hätte. Am Privatdiskontmarkt wurde bei etwas größerem Angebot als gestern der Satz für lange Sichten auf 4¾ pCt., d. h. um ⅛ pCt. heraufgesetzt, während der Satz für kurze Sichten mit 4⅝ pCt. unverändert blieb. Warenwechsel mit Großbankgiro ca. 5¼ ebenfalls ohne feststellbaren Umsatz.

*

Am Prämien- und Stellagenmarkt war das Geschäft lebhaft. Die Prämiensätze (mitgeteilt von Arthur Hirschfeld & Co., Berlin-Charlottenburg) stellen sich ungefähr für Bochumer, Dt. Luxemburger, Gelsenkirchen, Mannesmann 7 per ultimo November, 9½ per ultimo Dezember, 11½ per ultimo Januar; Rheinstahl, Phönix 6 per ultimo November, 8½ per ultimo Dezember, 11 per ultimo Januar; AEG., Schuckert 6½ per ultimo November, 9 per ultimo Dezember, 11½ per ultimo Januar; Siemens 7½ per ultimo November, 10 per ultimo Dezember, 12½ per ultimo Januar; Danatbank 8 per ultimo November, 10½ per ultimo Dezember, 12½ per ultimo Januar; Deutsche Bank, Commerzbank 6 per ultimo November, 8½ per ultimo Dezember, 11 per ultimo Januar; Hapag, Nordd. Lloyd 7 per ultimo November, 10 per ultimo Dezember, 12 per ultimo Januar; Farben 12 per ultimo November, 17 per ultimo Dezember, 22 per ultimo Januar; Erdöl 7½ per ultimo November, 10½ per ultimo Dezember, 13½ per ultimo Januar; Rhein. Braunkohle 11 per ultimo November, 16 per ultimo Dezember, 21 per ultimo Januar; Ver. Stahl 5½ per ultimo November, 7½ per ultimo Dezember, 9½ per ultimo Januar.

*

Frankfurter Börse

Die Börse ist sehr fest, besonders für Montanwerte: Mannesmann 189, Harpener 193⅛. Auch Deutsche Erdöl sind stark gesucht, 193⅛, Gelsenkirchen 182. Die sonstigen Werte der Rhein-Elbe-Union etwas schwächer. Deutsch Lux 181, Phönix lebhaft 141½, Rheinstahl 176, J. G. Farben bei großen Umsätzen 335. AEG 166½, Bergmann 165, Siemens u. Halske 206, Hapag 183½, Lloyd 169.

Wernshausen-Sanierung genehmigt

Sonderbericht für die „Vossische Zeitung"

mch **Meiningen,** 29. Oktober

In der heutigen o. G.-V. der Kammgarnspinnerei Wernshausen wurdennach einem geringen Oppositionsversuch eines Kleinaktionärs alle Anträge der Verwaltung, die auf eine scharfe Sanierung hinauslaufen, einstimmig genehmigt.

Die Versammlung hatte über die Zusammenlegung des Grundkapitals im Verhältnis 4 : 1 Beschluß zu fassen, um den im Vorjahre in der ersten Hälfte des laufenden Jahres entstandenen Gesamtverlust von rund 3 Mill. M. zu bereinigen. In der Versammlung, deren Vorsitz in den Händen des Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Bankdirektors Ludwig Fuld, von der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft in Mannheim lag, waren von insgesamt 4 015 000 M. Aktienkapital 3 127 250 mit 132 245 Stimmen vertreten, und zwar M. 3 027 150 Stammaktien, 40 100 M. 1. Vorzugsaktien und 15 000 M. 2. Vorzugsaktien. Es waren also die 2. Vorzugsaktien vollzählig vertreten und von den 50 000 1. Aktien ⅘.

Der Vorsitzende führte zur Begründung der ungünstigen Situation und dem verspäteten Herauskommen des Abschlusses aus: Die Gesellschaft habe in der zweiten Hälfte des kritischen Jahres 1925 sehr stark durch die Beteiligung an zahlreichen Konkursen und Geschäftsaufsichten gelitten. Eine annähernd genaue Uebersicht, wie groß die Verluste aus diesen Beteiligungen eigentlich waren, ergab sich noch nicht einmal im Frühjahr des laufenden Jahres. Erst sehr spät konnte man sich eine einigermaßen genaue Vorstellung von den Verlusten machen. Wir kommen auf die Versammlung noch ausführlich zurück.

Deutsche Anleihen etwas schwächer: Kriegsanleihe 730, Schutzgebiet 16,80—17,00. Goldungarn 24½.

Hamburger Börse

Da die Ultimosorgen scheinbar unbegründet waren, war die Stimmung allgemein zuversichtlicher. Banken lagen fest, da man unter den Großbanken eine engere Verbindung erwartete. Auch für Montan- und Industriewerte überwog die Nachfrage. Am Schiffahrtsmarkt trafen sich die Kurse für Packetfahrt. Kosmos lag mit 186 etwa 6 pCt. matter als Deutsch-Austral, dagegen fester Hansa mit 233, Lloyd 171½, Hamburg-Süd 173½.

*

Am Devisenmarkt haben sich die westlichen Valuten Paris und Mailand wieder gehoben. Das englische Pfund ist wenig verändert, dagegen im Freiverkehr Kabel New York gegen Reichsmark anscheinend im Zusammenhang mit Bereitstellung von Mitteln zum Ultimo stärker angeboten, so daß die Mark sich gegenüber dem Dollar weiter befestigt hat. Man nannte im Freiverkehr Kabel New York gegen Reichsmark mit 4,2040, London gegen Kabel New York 4,8475—80. London gegen Paris stellte sich nach 154⅝ auf 154¾—⅞. London gegen Mailand 110½ nach 110⅝. London gegen Brüssel 34,85—86½. London gegen Madrid 32,10.

Disk.	Reichsbank: Diskont 6 % Lombard 7 %	Einheit	Devisen 29. 10. Geld	Devisen 29. 10. Brief	Devisen 28. 10. Geld	Devisen 28. 10. Brief	Noten 29. 10. Geld	Noten 29. 10. Brief	Noten 28. 10. Geld	Noten 28. 10. Brief
3½	Holland	100 Guld.	167,96	168,38	168,87	168,29	167,60	168,44	167,52	168,46
7	Belgien	100 Belga	58,43	58,57	58,43	58,57	58,32	58,62	58,34	58,64
4½	Oslo	100 Kr.	104,62	104,83	104,69	104,95	104,36	104,88	104,44	104,96
5	Kopenhagen	100 Kr.	111,68	111,96	111,68	111,96	111,37	111,93	111,47	112,03
4½	Schweden	100 Kr.	112,17	112,45	112,16	112,44	111,84	112,40	111,84	112,40
5½	Danzig	100 Guld.	81,37	81,57	81,42	81,62	81,15	81,55	81,17	81,57
7½	Helsingfors	100 Fm.	10,56	10,60	10,56	10,60	10,50	10,56	10,51	10,57
7	Italien	100 Lire	18,43	18,47	18,06	18,10	18,44	18,54	18,12	18,22
5	London	1 Lstr.	20,36	20,41	20,361	20,411	20,32	20,42	20,332	20,432
—	do. kleine		—	—	—	—	20,31	20,41	20,325	20,425
4	New York	1 Doll.	4,199	4,209	4,1995	4,2095	4,181	4,201	4,181	4,201
—	do. kleine		—	—	—	—	4,171	4,191	4,167	4,187
7½	Paris	100 Frcs.	13,15	13,19	12,89	12,93	13,22	13,28	12,94	13,00
3½	Schweiz	100 Frcs.	80,97	81,17	80,97	81,17	80,72	81,12	80,70	81,10
5	Spanien	100 Pes.	63,52	63,68	63,52	63,68	63,29	63,61	63,34	63,66
7	Wien	100 Schill.	59,29	59,43	59,28	59,42	59,07	59,37	59,10	59,40
5½	Prag	100 Kr.	12,432	12,472	12,42	12,46	12,405	12,465	12,402	12,462
—	do. 1000 Kr.		—	—	—	—	12,415	12,475	12,40	12,46
6	Budapest	100000 K.	5,87	5,89	5,877	5,897	5,84	5,85	5,842	5,882
—	Buenos-Aires	1 Pap.-Pes.	1,708	1,712	1,708	1,712	1,685	1,705	1,685	1,705
10	Sofia	100 Lewa	3,032	3,042	3,035	3,045	—	—	—	—
7½	Japan	1 Yen	2,055	2,059	2,054	2,058	—	—	—	—
—	Rio de Janeiro	1 Milreis	0,571	0,573	0,581	0,583	0,558	0,578	0,57	0,59
7	Jugoslawien	100 Dinar	7,41	7,43	7,410	7,435	7,375	7,415	7,37	7,41
8	Lissabon	100 Escu.	21,475	21,525	21,475	21,525	—	—	—	—
—	Konstantinopel	1 trk. Pfd.	2,115	2,125	2,095	2,105	2,09	2,13	—	—
10	Athen	100 Drach.	5,09	5,11	5,24	5,26	—	—	—	—
—	Canada	1 k. Doll.	4,201	4,211	4,202	4,212	—	—	4,175	4,195
—	Uruguay	1 G. Peso	4,177	4,187	4,175	4,185	—	—	—	—
6	Rumänien	100 Lei	—	—	—	—	2,34	2,38	2,34	2,38
—	do. unt. 500 L.		—	—	—	—	—	—	—	—
—	Kairo	1 ägypt. Pf.	20,884	20,936	20,881	20,933	—	—	—	—

Warenmärkte

Getreide abgeschwächt

Obwohl das Angebot der Provinz heute wieder recht spärlich war, konnten sich die Preise besonders am Lokomarkt nicht voll behaupten. Die Mühlen sind beim Einkauf sehr vorsichtig. Die Nachfrage für den Export, die in größerem Umfange vorlag, konnte nicht befriedigt werden, da es nicht nur an Material, sondern vielfach an Frachtraum fehlt. Am Markte der Zeitgeschäfte konnte sich nur Roggen einigermaßen behaupten, während Weizen nachgab.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse.

	29. 10.	28. 10.		29. 10.	28. 10.
Weizen, märk.	273—276	274—277	Futtererbsen	22,00—26,00	22,00—26,00
Roggen, märk.	221—226	222—227	Peluschken	21,00—22,00	22,00—23,00
Gerste, Futter	192—205	192—205	Ackerbohnen	21,00—23,00	21,00—23,00
Sommer-	220—268	220—270	Wicken	25,00—26,00	25,00—26,00
Hafer, märk.	182—198	183—199	Lupinen, blau	13,00—14,00	13,00—14,50
Mais loco Bln.	201—206	200—205	Lupinen, gelbe	14,00—15,00	14,00—15,00
Weizenmehl	36,50—39,25	36,75—39,50	Rapskuchen	15,80—16,00	15,80—16,00
Roggenmehl	32,25—33,75	32,50—34,00	Leinkuchen	20,80—21,00	20,80—21,00
Weizenkleie	11,75—12,00	11,50—11,75	Trockschnitz	9,80—10,20	9,80—10,20
Rogg.Kl.fr.Bl.	11,75	11,50	Soya-Schrot.	19,90—20,10	19,90—20,10
Viktor. Erbs.	58,00—68,00	58,00—68,00	Torfmehl.80/70	—	—
Kl. Speiseerbs.	40,00—42,00	40,00—42,00	Kartoffelflock.	24,10—24,50	24,10—24,50

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen: per Oktober 296, Dez. 280—290, März 291,50—292 u. G. Roggen: Oktob. 242, Dez. 235 bis 235,50. Hafer: Okt. 212.

Bremen, 29. Oktober. Baumwolle loko 13,96. — Terminnotierungen 11 Uhr: Dezember 13,39 B 13,30 G 13,37 bz; Januar 27 13,50 B 13,36 G; März 13,80 B 13,68 G; Mai 13,99 B 13,87 G 13,97 bz.; Juli 14,24 B 14,10 G; ruhig. — Amtliche Notierung von 1 Uhr: Dez. 13,42 B 13,28 G; Januar 1927 13,47 B 13,36 G; März 13,80 B 13,68 G; Mai 14,02 B 13,91 G; Juli 14,24 B 14,12 G; stetig. — Abrechnungspreise: Dezember 13,35; Januar 1927 13,41; März 13,74; Mai 13,97; Juli 14,18.

Metallpreise in Berlin (für 100 kg in G.-M.)	29. Oktober	28. Oktober
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt v. d. Verein f. d. deutsche Elektrolytkupfernotiz)	134,75	134,75
Notierung d. Berl. Metallb.: Hüttenrohzink, Preis im freien Verkehr	68,50—69,00	68,50—69,00
Remelted Plattenzink	60,00—60,50	60,00—60,50
Originalhüttenaluminium, 98—99 pCt.	210,00	210,00
do. do. in Walz- oder Drahtbarren	214,00	214,00
Reinnickel	340,00—350,00	340,00—350,00
Antimon-Regulus	110,00—115,00	110,00—115,00
Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	72,50—73,50	74,00—75,00

London, 29. Oktober. Metalle. (Anfang.) Kupfer Standard per Kasse 58, do. 3 Monate 58⅞. — Elektrolyt 66½. — Zinn: Standard per Kasse 300, do. 3 Monate 296. — Silber: 24½, do. Lieferung 24¼.

Kollektiv-Handelsverträge

Kundgebung des Außenhandelsverbandes

Der Vorstand des Außenhandelsverbandes hat in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung eine Kundgebung beschlossen, die sich gegen die bisherigen Methoden der Handelspolitik wendet. Der Verband tritt im Gegensatz dazu für die Einführung von Kollektivverträgen, also für ein internationales Handelsvertragsrecht ein. In der Kundgebung wird u. a. ausgeführt: „Die bisherigen Handelsvertäge sollten durch einen Kollektivvertrag nach dem Muster der Kollektivverträge über das internationale Verkehrswesen und Vereinfachung der Zollformalitäten zum internationalen Vertragsrecht gemacht werden. Ein solcher Kollektivvertrag würde zusammen mit dem gleichzeitig anzustrebenden einheitlichen Zolltarifschema die wesentliche Voraussetzung für einen fortschreitenden wirtschaftlichen Zusammenschluß der europäischen Länder bilden.

Ein allmählicher Abbau der Zollmauern könnte nach dem Vorschlag von Riedl durch weitere Kollektivverträge erreicht werden, die die Maximalhöhe der Zollbelastung festlegen mit der Maßgabe, daß von Zeit zu Zeit Nachprüfungen zum Zweck immer weiterer Zollermäßigungen stattfinden. Allerdings braucht die Höchstgrenze nicht für alle Länder und Artikel einheitlich zu sein.

Die Vorteile einer solchen Regelung wären:

1. Die internationalen Handelsbeziehungen würden auf längere Zeit eine sichere Grundlage erhalten. Jeder Kaufmann wüßte auf Jahre hinaus, mit welchen Zöllen er zu rechnen hat.
2. *Die Exportindustrien würden in den Konventionsstaaten* entwicklungsfähige Absatzgebiete gewinnen.
3. Fortfall der jahrelangen Verhandlungen zwischen den einzelnen Staaten und des Feilschens um jede einzelne Position.
4. Wegfall der ständigen Kündigungen und Neuabschlüsse von Handelsverträgen, damit vieler Konfliktmöglichkeiten.
5. Beruhigung des handelspolitischen Gegensatzes zwischen Industrie und Landwirtschaft.

Ständige Zoll- und Handelskonferenzen der den Kollektivverträgen beigetretenen Staaten müßten ihre Durchführung überwachen, ihren Ausbau fördern und bei Meinungsverschiedenheiten als Schlichtungsstellen und Schiedsgerichte fungieren.

Deutsch-englische Kooperation

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

whe. **London,** 29. Oktober

Die „Westminster Gazette" meldet, daß bei der bevorstehenden Besprechung zwischen dem Verband der britischen Industrie und dem Reichsverband der deutschen Industrie in London die Bildung einer deutsch-englischen Handelsgesellschaft für Rußland einen wichtigen Gegenstand der Besprechungen bilden werde. Zudem sei das Zusammenwirken deutscher und englischer Exporteure und Bankhäuser auf Märkten, an denen beide Länder interessiert seien, von großer Bedeutung für die zukünftige Entwicklung des Handels überhaupt.

*

Auch diese Meldung unseres Londoner Vertreters bestätigt, daß, wie wir in unserer gestrigen Morgenausgabe bereits sagten, die kommenden Londoner Verhandlungen praktisch eine Fortsetzung von Romsey sein würden. Auch dort hat man über eine Betätigung in Rußland gesprochen.

Auf dem Wege zum englischen Kohlensyndikat. Wie der Londoner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung" aus zuverlässiger Quelle erfährt, schweben zwischen den einzelnen Gruppen der englischen Kohlenindustrie Verhandlungen mit dem Ziel einer Interessengemeinschaft. — Die Verhandlungen zielen auf die Schaffung einer Organisation hin, welche die in kleinste Unternehmungen zersplitterte Kohlenindustrie ähnlich dem deutschen Kohlensyndikat zusammenfassen und auf den Weg der Rationalisierung bringen soll. Die Tatsache, daß sich die bisher uneinigen englischen Kohlenindustriellen zusammenfinden, zeigt, daß man die Lehre des Bergarbeiterstreiks verstanden hat und die englische Kohlenkrisis als einen Teil der Weltkohlenkrisis wertet. Der nächste Schritt nach Schaffung der Interessengemeinschaft dürfte die Aufnahme von deutsch-englischen Kohlenverhandlungen sein, die — von deutscher Seite gewünscht — bisher nicht ermöglicht werden konnten, weil ein dem Kohlensyndikat adäquater Verhandlungspartner bisher gefehlt hat.

Die Basis des Donnersmarck-Vergleichs. Der dem Vergleich des Bankhauses Jarislowski mit der Donnersmarckverwaltung (Ballestrem-Gruppe) zugrunde gelegte Kurs beträgt 172 pCt. per Ultimo Oktober 1928. Die Aktien sind mit allen anhaftenden Dividendenscheinen zu liefern. Besonders betont wird an unterrichteter Stelle, daß der Vergleich nur für die der Opposition angehörenden Aktionäre gelten und für diese auch nur soweit, als sie das Angebot annahmen. Alle übrigen Aktionäre bleiben ausgeschlossen. Die Donnersmarckverwaltung verfügt, wenn die ganze Opposition zustimmt, über rund 85 pCt. der Aktien. Wie verlautet, hat der überwiegende Teil der in Frage kommenden Aktionäre bereits zugestimmt. Von heute bis Ende Oktober 1928 werden keine Zinsen vergütet. Das dürfte jedoch ohne besondere Bedeutung sein, da man, wenigstens für den kommenden Abschluß, mit einer Dividendenausschüttung nicht rechnet.

Weitere Handelsnachrichten siehe Beilage 2. Seite.

0342

Weiterer Verlauf der Börse

Auch der Kassamarkt verkehrte bei lebhaftem Geschäft in einer Reihe von Spezialpapieren in fester Haltung. Stärkere Steigerungen von 3—5 pCt. erzielten vor allem eine Reihe von Braunkohlenwerten, auch einige Maschinen- und Metallwerte. Unter Bankaktien hielt die starke Nachfrage nach Deutsch-Ueberseeische Bank, die eine weitere mehrprozentige Steigerung erzielten, an. Realisationen beobachtete man in Siemens Glas — 4½ und Dittmann Neuhaus — 3½.

Kurse gegen 2 Uhr

Daimler 97,75, Hirsch Kupfer 128,75, Hammersen 120, Ilse Bergbau 242,5, I. G. Farbenindustrie 333,5, A. E. G. 167, Ges. für elektr. Unternehm. 178,5, El. Licht 168,5, Siemens u. Halske 206,5, Laurahütte 88,5, Deutsch-Luxemburg 179,25, Gelsenkirchen 182,5, Vereinigte Stahl 153,25, Oberbedarf 98,75, Phönix 140, Harpener 195, Hohenlohe 29,5, Rheinstahl 176,25, Riedel 9, N. A. G. 106, Schultheiß 278,75, Orenstein 128,75, Leonhard Tietz 108,5, Salzdetfurth 187, Telefon Berliner 89,12, Mannesmann 195,25, Bochumer 179,75, Rombacher 16,12, Rütgerswerke 138,5, Ostwerke 244, Rhein. Braunkohle 255, Oberkoks 149, Riebeck-Montan 166,5, Hochbahn 107,25, Canada 102, Baltimore 98,5, 23er K-Schätze 0,397, 3½proz. Cons. 0,6925, Kriegsanleihe 0,737½, Hamburg Packet 187, Nordd. Lloyd 174,5, Hamburg-Süd 177, Hansa 239, Deutsche Erdöl 191,5, B. E. W. 172, Barmer Bankverein 146, Darmstädter 255,5, Disconto 178,5, Mitteldeutsche 158,5, Berliner Handels-Ges. 243,5, Deutsche Bank 188, Dresdner 166,75, Commerzbank 180,5, Reichsbank 163,25, Südsee 65, Sloman 67,5, Salitrera 155, Diamond 25,25, Deutsche Petroleum 102.

Nachbörse

Die Nachbörse verkehrte weiter in fester Haltung, nur einzelne Werte auf Realisationen hin leicht nachgebend. Das Geschäft war im allgemeinen ruhiger, lebhafter nur noch in einzelnen Spezialwerten, wie Mannesmann (195), Rheinstahl (177¼), Oberkoks (150), Dt. Bank (190) und Metallbank (169), Phönix (140), Gelsenkirchen (182), I. G. Farben (333), Ilse (242), Danat (256), Disconto (178½), Hapag (187), Lloyd (176), Kriegsanleihe 0,736¼, Schutzgebiete 17⅛.

*

Ostdevisen: Warschau 46,43—46,67, Bukarest 2,27—2,39, Riga 80,60—81,00, Reval 1,114—1,120, Kowno 41645—41,855, Kattowitz 46,53—46,77, Posen 46,43—46,67. — Noten: Gr. Polen 46,41—46,89, Lat 80,10—80,90, Estnische Mark 1,108—1,118, Lit 41,29—41,71.

Amtl. Termin-Notierungen per Ultimo

Präm.-Erklärung 30.10. Liquid.-Kurse 30.10. Skontrobogen 2.11. Differenz-Skontro 3.11. Differenz-Zahlg. 4.11.

		Einh.-Kurse	heute	vor
Allg. Dtsch. E.	4½	80,62-81,50	81,75	82,88
Dtsch.-Austr.	0	187,00-192,50	187,00	185,00
Hamb.-Am. P.	0	183,75-186,00	185,00	184,00
Hbg.-Südа. D	5	172,75-176,00	177,00	171,00
Hansa Dpfsch	0	234,50-237,25	236,50	229,00
Kosmos	0	190,50-196,00	194,00	188,50
Nordd. Lloyd	0	170,13-174,25	173,50	169,25
Barm. Bankv.	8	144,88-145,50	145,88	144,00
Br. Hand. Ges.	10	240,00-242,00	241,50	238,50
Com. u. Prbk.	8	181,00-181,00	182,00	179,00
Darmst. u. Nat	10	256,50-256,25	255,00	248,00
Deutsche Bk.	10	188,50-188,50	188,00	185,00
Discont. Kom.	10	178,50-178,50	178,75	175,00
Dresdn. Bank	8	166,83-167,00	168,00	165,00
Leipz. Kredit	8	144,63-143,00	144,88	141,50
Mitteld. Krdb.	8	159,50-159,00	158,50	147,25
Schulth.-Pa.	10	278,50-279,25	278,50	273,13
Allg. Elektr. G.	6	167,75-167,25	167,25	166,13
Bergmann	6	164,88	164,00	161,25
Berl. Masch.	0	101,50-102,50	100,50	95,00
Boch. Gußst.	0	179,50-178,50	179,25	173,25
Buderus	0	113,75-114,63	114,00	109,13
Charl. Wass.	6	119,00-118,50	119,00	117,50
Cont. Caout.	10	127,00-126,75	128,13	127,00
Daimler	0	97,75-97,50	98,00	96,50
Dessau Gas	7	157,88-157,00	156,13	154,75
Dt.-Luxembg.	0	180,00-178,63	179,25	173,13
Dtsch. Erdöl	4	191,88-191,75	189,75	175,25
Dtsch. Masch	0	117,88-119,25	117,00	112,50
Dynam. Nobel	0	157,00-158,25	157,50	154,75
Elekt.-Liefer.	9	158,00-158,75	156,50	156,00
E. Licht u. Kr.	10	169,00-167,00	168,50	167,88
J. G. Farb.-Ind	10	334,50-333,70	333,50	329,50
Felt. & Guill.	6	169,38-168,75	167,75	167,50
Gels. Bergw.	0	182,75-182,00	182,00	180,00
Ges. f. el. Unt.	10	178,63-177,50	177,88	179,00
Hbg. Elektr. W	10	141,00-141,50	140,25	139,00
Harp. Bergb.	0	194,00-194,50	195,63	190,00
Hoesch Eisen	0	160-159,50-162	160,00	156,25
Ph. Holzmann	0	156-156,50-156	155,00	147,50
Ilse Bergbau	8	242,00-241,75	242,00	236,00
KaliAschersl.	10	158,25-157,25	157,00	156,38
KlöcknerWrk.	5	154,00-156,00	155,50	148,50
Köln-Neuess.	0	175-173,88	174,25	168,00
Köln Rottweil	0	166,00-166,75	166,50	163,75
Linke-Hofm.	0	80,25-81,00	80,00	80,00
LudwigLoewe	10	214,50-211,50	212,50	212,00
Mannesmann	0	190-195,25	196,00	185,25
Mansf. Bergb	8	140,75-143,00	141,50	138,88
Metallbank	7	166,00-168,25	176,25	161,00
National Auto	6	106,00	106,75	105,38
Obschl. Eb.-B	0	98,25-98,00	99,00	99,00
Oberschl. Kok	0	145,75-148,75	147,63	144,75
Orenst. & Kop.	0	125-128,75-128	128,25	119,75
Ostwerke	10	245,00-246,50	244,00	241,00
PhönixBergb.	0	141,00-140,13	140,88	140,00
Rh. Braunk.	10	255,63-254,00	255,00	254,00
Rh. Stahlwk.	0	176,25-176,75	176,63	171,00
Rieb. Montan	6	167-166,25-166	166,00	164,25
Romb. Hütten	0	16,38-16,25	16,00	15,13
Rütgerswerk	0	136,38-139,00	137,50	133,00
Salzdetf. Kali	12	187,75-187,00	186,00	186,00
Schuck. & Co.	4	145,25-145,75	145,00	144,00
Siem&Halske	6	206,50-207,75	206,75	205,00
Leonh. Tietz	6	108,50-108,13	108,00	107,13
Transradio	8	131,75-131,88	131,00	129,50
Ver. Stahlwk.	0	153,50-153,25	153,50	153,00
Westeregeln	10	171,00	170,50	170,00
Zellst. Waldh.	10	202,75	202,00	200,75
Otavi M.p.St	11,11	37,75-37,88	37,63	37,50

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 29. Oktober 1926

Fortlaufende Amtliche Notierungen

			heute	vor
Dt. Schatz 16	4½	0,67-0,7325	0,675	0,675
do. 6-9 Agio	4½	0,665	0,6675	0,67
do. fällig 24	4½	0,655	0,665	0,6675
ReichsK. 23	8-15	0,396-0,398	0,397	0,396
Dt. Reichs-A.	5	0,7275-0,7375	0,7275	0,735
do.	4	0,6925	0,6925	0,70
do.	3½	0,6925	0,695	0,70
do.	3	0,85-0,345	0,85	0,86
Pr. Schatz	7 15		—	—
do. 1.5.25	5		—	—
do. auslosb.	4		0,66	0,70
do. Hibernia	4½		0,67	0,67
Pr. kons. Anl.	4	0,6875-0,69	0,685	0,6975
do.	3½	0,69-0,695	0,6925	0,71
do.	3	0,795-0,7975	0,7975	0,81
Bayer. St.-A.	4	0,70-0,67	0,67	0,71
do.	3½	0,695-0,67	0,67	0,715
Hbg. St. 19B	4½	0,051-0,0545	0,0545	0,055
Mexikan abg.	5	44,50-44,25	44,25	44,63
do. abg.	4	28,13	28,13	29,25
Oest. Sch. 14	4½		24,00	24,00
- am. Eis.-A.	4½	4,40-4,38	4,38	4,38
Oest. Gold-R.	4		24,25	—
do. Kr.-Rente	4	2,90	2,90	3,00
do. konv. J./J.	4	2,20	—	2,20
do. do. Mai/N.	4		—	—
do. Silber	4,2	5,75	5,80	—
do. Papier	4,2		—	—
Türk. Adm. 03	4	15,25-15,50	15,30	15,30
do. Bagd. 1	4	—	27,50	28,00
Türk. Ser. 2	4	24,20-24,13	24,30	24,25
do. unifiz.	4	19,75-20,00	19,80	19,25
do. Anl. 05	4	15,25-15,50	15,50	15,30
do. Anl. 08	4	15,50	15,50	15,50
do. Zoll-Ob.	4	18,25-18,50	18,38	18,13
do. 400 Fr.	0	31,90-31,75	31,90	31,50
Ung. St. R. 13	4½	21,50-21,88	21,60	21,25
do. St. R. 14	4½	23,50-23,60	23,60	23,50
do. Goldrente	4	24,60-24,50-24,6	24,50	24,50
do. St. R. 10	4	22,00-22,13	22,13	22,13
do. Kronen-R.	4	3,00-3,10	3,10	3,10
Lissab. St. I, II	4	18,25-18,20	18,20	18,40
MexBew. abg.	4½	36,00	36,00	36,75
Lombard.	2,6		—	—
do. neue	2,6		—	—
Elekt. Hochb.	7	107,25-107,00	107,00	107,25
Schantung	P	11,75-11,50	11,75	10,75
Franzosen	—	24,13-24,75	24,63	24,50
Baltimore	—	93,00	98,00	97,50
Canada Abt.	—	94,75-101,13	100,50	89,50
Anat. Eis. S. 1	4½	31,75-31,30	31,70	31,25
do. 2	4½	31,50-31,25	31,30	30,75
Mazed. Gold	3	27,63	27,38	27,13
Tehuant. Nat.	5		—	—
do. abgest.	5		29,38	29,50
Stett. Dampf.	0	46,50-44,50-49,0	47,00	46,75
Verein. Elbe	0	84,00-85,25	85,00	84,00
Bank elekt. W	5	172,00-171,50	172,75	173,00
Bk. f. Brauind.	11	171,00-171,75	170,00	169,75
Bayr. Hyp u. W	8	179,50-179,25	179,50	179,50
Bayr. Ver. Bk.	10	179,50	179,50	178,00
Oest. Kred. P	MpS	8,13-8,25	8,13	
Reichsbank	10	163,00-161,50	163,00	163,00
Wien. B. V. P	MpS	5,75-5,80	5,75	5,75
Accumulator.	8	155,50-156,00	154,00	152,75
Adlerwerke	0	104,25-104,50	104,88	105,00
Anglo Guano	0	99,00	99,25	99,00
Aschaff Zellst	8	147-146,75-147	147,00	147,25
Augsbg. Nbg.	0	106,25-110,50	108,00	105,00
Basalt A.-G.	6	96,00-96,63	96,00	93,38
Berger Tiefb.	15	221,00-222,00	220,25	218,50
Brl. Krlsr. Ind	0	114¼-114½-114¼	114,25	114,00
Bingwerke	0	66,50	67,25	66,00
Gebr. Böhler	8		—	—
Busch Wagg.	0	73,00-74,25	74,00	75,00
Byk Guldenw.	0	78,50-79,25	79,00	78,00
Calmon Asb.	0	53,75-54,00	54,00	52,50
Chem. v. Heyd	3	118,50-118,00	118,25	116,75
Dt.-Atl. Tel.	0	88,00-89,00-88,5	89,00	88,50
Dtsch. Kabel	6	112,00-110,50	110,25	111,00
Dtsch. Kali	9,6	129,88-129,63	130,25	129,88
Dtsch. Werke	0	97,00	97,00	97,00
Dtsch. Wolle	0	70,50	70,25	67,25
Dt. Eisenhdl.	0	85,50-85,00	81,50	83,63
Eisenb. Verk.	5	100,00-98,50	99,00	99,00
EssenSteink.	6	183-184,25	184,75	181,00
Fahlberg List	8	132,50-139,00	140,00	128,75
Feldm. Pap.	10	164,50	164,00	164,00
Goldschmidt	0	144,50	144,00	141,00
Görlitz. Wagg	0	22,63-22,75	22,50	23,75
Hackethal Dr	5	94,50	94,50	94,50
Hammersen	8½	119,75-123,00	122,00	115,00
Hann. Wa...	0	13,50-14,00	13,38	13,50
Hansa-Lloyd	0	67,00-67,50	67,00	67,00
Harb. Gummi	6	82,00-83,50	83,75	83,13
Hartm. Sä. Ma	0	42,25-42,50	42,50	41,75
Held & Frcke.	0	81,50-80,50	80,50	81,50
Hirsch Kupf.	0	129,00-128,75	128,75	127,75
Hohenlohe P	2	29,50	29,50	29,75
Humboldt Ma	0	70,00-70,75	70,75	70,00
Junghans	8	101,88-101-104	101,25	100,00
Karlsruhe Ma	0	40,00-40,63	40,63	40,50
Kemp P	0		—	—
Gebr. Körting	8	100,00-99,50	99,25	99,25
Krauß & Co. Lk	0	67,50-68,00-72	72,00	66,38
Lahmeyer	9	145,00-146,88	146,50	144,88
Laurahütte	0	88,00-87-87,75	88,25	87,63
C. Lorenz	8	115,50-115,25	115,25	114,25
Motor. Deutz	0	74,00-74,88	74,88	73,50
Nordd. Wollk.	6	164,00-163,38	163,75	156,00
Herm. Pöge	0	111,75-113,00	112,50	112,25
Polyphon	8	120-119,50-120	119,50	117,88
Rathg. Wagg.	0	74,88-74,00	74,00	73,50
Rh.-W. Elektr.	0	185,00	185,00	185,00
do. Sprengst.	0	125,00	125,00	124,00
Rhenania	0	82,75-82,00	82,13	84,00
J. D. Riedel	0	96,13-97,00	97,00	94,88
Sachsenwerk	6	117,00-117,75	118,50	114,50
SarottiSchok	12	156,00-157,00	156,00	153,63
Scheidemdl.	0	43,25-43,13	43,25	43,50
Schl. Bg. Zink	9Zl.	155,50	155,50	155,00
do. Textilw.	6	66,50-67,00	65,50	64,00
H. Schneider	0	89,25-90,75	90,75	92,00
Schub. & Salz	12	224,00-223,00	225,00	221,00
Sieg. Sol. Guß	0	62,75-62-62,75	62,00	62,25
Stett. Vulkan	0	61,75-62,75	62,75	62,00
Stöhr Kmgrn.	6	150,00-153,75	148,50	145,25
Stolberg Zink	6	165,00-167,00	166,00	163,00
Tel. J. Berlin.	0	89,50-89,13-88	88,00	89,50
Thörls Oelfb.	4	105,38-105,50	105,50	104,88
ThürGas Lpz.	6	118,00-114,75	118,00	115,50
UnionGießer.	0	55,50	55,00	52,00
Ver. Schuhfb.	0	70,00-70,75	70,75	68,13
Vogel Tel. Dr.	5	105-105,75-105	105,00	105,00
Voigt & Haeffn	8	115,00-114,75	114,75	114,00
Weser A. G.	0		—	—
R. Wolf	0	74,75	73,75	69,00
Zimmerm. Wk	0	12,13-12,25	12,50	12,00